

Konstantin Iliev

Rotwein für den Abschied

Aus dem Bulgarischen: © Barbara Müller

Aufführungsrechte Societè "Theaterautor", © Konstantin Iliev

Sofia

Personen:

Jolanta Janewa - Joki

Pantelej Pantow

Shoro Grandshew

Georgetta

Boris Banow

Jeffry (Dafina)

Barmann

Erster Teil

I.

Ein Bücherschrank, verdeckt von einem großen Strandschirm. Auf dem vorspringenden Unterteil des Schrankes sitzen, eng aneinandergeschmiegt und dem Zuschauer direkt gegenüber, Pantelej und Joki. Um sie herum Berge von Papieren, Koffer, Papprollen und Bündel, ein Haufen Schutt - das Ergebnis eines zerschlagenen Steinfußbodens, eine riesige Sauerstoffflasche, Eimer mit Mörtel, eine Schaufel. Das ist die Diele einer kleinen Wohnung.

1.

PANTELEJ: Wie war der Satz?

JOKI: "Welch Land, welches Volk?" Und dann ein Gefühlsausbruch ... eine "Explosion", ich weiß nicht mehr, wie er sich ausgedrückt hat, dieser Drehbuchautor, wie hieß er bloß. Ich habe zum Beispiel die Gläser vom Tisch gefegt - völlig unbrauchbar. Fünfmal haben wir die Einstellung gedreht. Shoro schreit mich an, ich ihn - das reinste Chaos.

PANTELEJ: Und was soll dieser "Gefühlsausbruch"?

JOKI: Sie ist von Beruf Schauspielerin und lernt ihre Rolle. Aber ihre Gedanken sind dabei ganz woanders. Ich kann es nicht vertragen, wenn man aus Theaterinterna eine Show macht, für nichts und wieder nichts.

PANTELEJ: Es ist doch nur eine Episode. Hast du gesagt.

JOKI: Na und? Er hätte sich auch einen anderen Beruf einfallen lassen können. Aber nein, es muß unbedingt eine Schauspielerin sein. "Welch Land, welches Volk?"

PANTELEJ: Der gefesselte Prometheus?

JOKI: Ja. Kannst du mir nicht etwas über diese Ios erzählen? Ich habe keine Zeit, im Lexikon nachzulesen.

PANTELEJ: Hat er euch nichts erzählt?

JOKI: Wer?

PANTELEJ: Shoro Grandshew.

JOKI: Shoro hat einen tollen Witz erzählt. Willst du ihn ...

PANTELEJ: Prometheus. Steht an einen Felsen geschmiedet. (*Breitet die Arme aus.*)

JOKI: Vorsicht! Der Schirm!

PANTELEJ: Dann kommt die Io zu ihm

JOKI: Woher hast du diesen Schirm eigentlich?

PANTELEJ: Hab' ich dir doch gesagt. Vom Meer.

JOKI: Und was soll er hier?

PANTELEJ: Sentimentale Geschichten. Von vor 20 Jahren.

PANTELEJ: Ich werde auch einen anschleppen.

PANTELEJ: Wen?

JOKI: Einen Schirm. Und ich werde dir dann auch nicht sagen, mit wem ich darunter gelegen habe.

PANTELEJ: Willst du mich jetzt ärgern.

JOKI: Warum soll nur ich mich ärgern?

PANTELEJ: Du weißt doch, wie ich auf diesen 30. August gewartet habe, damit wir losfahren können.

JOKI: Heute ist der 30. August. Also, dann los.

PANTELEJ: Was für ein infames Geschöpf!

JOKI: Ich bin nicht infam.

PANTELEJ: Und was soll ich mit diesem Horrorladen hier machen?

JOKI: Alles stehen und liegen lassen und losfahren.

PANTELEJ: Und meine Mutter?

JOKI: Du sagtest doch, eine Bekannte habe dir versprochen ...

PANTELEJ: Ja, sich vier Tage lang um meine Mutter zu kümmern. Da kann ich ihr nicht auch noch die Handwerker auf den Hals hetzen.

JOKI: Du bist der Größte.

PANTELEJ: Ich bin der Größte.

JOKI: Wenn es darum geht, etwas noch komplizierter zu machen, als es ohnehin schon ist, bist du unübertroffen. Warum hast du sie ausgerechnet jetzt bestellen müssen?

PANTELEJ: Es war nur ein winziger Fleck, verstehst du, ein winziger Fleck. Da kommt dieser Idiot aus der unteren Etage und brüllt mich an: "Pantow, ich habe mich

erkundigt, das Gesetz ist auf meiner Seite. Wenn bei mit an der Decke Wasser durchkommt, muß der über mir die Handwerker holen." Schon gut, sage ich und bleibe cool. Aber der Fleck wird immer größer und größer. Das war vor einer Woche. Und dann ist dieser Hinko gekommen. Ich wollte erst gar nicht darauf eingehen, aber stell dir vor, Joki, wir wären ans Meer gefahren, wir sind also dort, wir haben Gott weiß was kombiniert, um diese fünf Tage zu haben.

JOKI: Noch haben wir sie nicht.

PANTELEJ: Angenommen, wir haben sie. Und dann sind wir gerade am Meer, und auf einmal werde ich aus Sofia angerufen: "Komm sofort, die Wohnung steht unter Wasser." Wäre das besser gewesen?

JOKI: Ich sehe da keinen Unterschied.

PANTELEJ: Der Unterschied ist der, daß ich morgen, spätestens übermorgen nachkommen werde.

JOKI: Und daß wir dann drei Tage zusammen sind statt fünf.

PANTELEJ: Wenn du nicht diese Vorstellung hättest ...

JOKI: Wenn diese Vorstellungen nicht wären, würden wir nicht fahren.

PANTELEJ: Wann ist die andere?

JOKI: Wir spielen jeden Abend. Auf der Freilichtbühne.

PANTELEJ: Das Zimmer ist sehr schön. Bei einer Oma Donka am Hafen. Das Schönste daran ist, daß die anderen Gäste Polen sind. Die kennen uns nicht.

JOKI: Diese Oma Donka wird sicher wollen, daß wir uns polizeilich melden.

PANTELEJ: Die konspirative Seite der Aktion überlaß mir.

JOKI: Diese Heimlichtuerei hängt mir langsam zum Halse heraus.

PANTELEJ: Mir auch. Hast du eine andere Idee?

JOKI: Ja. Wir könnten nach Pago Pago fliegen.

PANTELEJ: Und was ist das?

JOKI: Eine Stadt auf einer Insel. Im Stillen Ozean.

PANTELEJ: O'kay. Vorher muß bloß noch dieser Hinko mit dem Rohr kommen. Wenn er keins bekommt, ist die Katastrophe komplett.

JOKI: Ich finde, das ist Pornographie in Reinkultur.

PANTELEJ: Was?

JOKI: Das wir uns von einem Rohr tyrannisieren lassen.

PANTELEJ: Zuerst habe ich geglaubt, es ist der Abfluß. Aber dann waren es die Heizungsrohre. Kannst du dir so was vorstellen - die haben die dicken Heizungsrohre direkt in die Betonplatte hineingehauen. Die hohen Häuserblocks haben zwei Heizkreisläufe, und die vereinigen sich genau unter meiner Wohnung. Statt daß sie die Rohre frei verlegen, damit man sie reparieren kann, haben sie sie in die Betonplatte gequetscht. In ganz Sofia gibt es an die dreißig Häuserblocks, die sie so vermasselt haben, und meine unglückliche Einraumwohnung befindet sich ausgerechnet in einem davon. Erzähle ich das ganze auch kurzweilig genug?

JOKI: Ungeheuer.

PANTELEJ: Hier haben Häftlinge gebaut. Mit großem Elan, wie du dir sicher vorstellen kannst. Zudem war dieser Wohnblock für Polizisten bestimmt. Ich habe ja auch mit einem Polizisten getauscht nach meiner Scheidung. Das habe ich dir doch erzählt. Also, ich weiß natürlich nicht, ob diese Häftlinge gewußt haben, daß sie für Polizisten bauen, aber was sie hier in die Gegend gestellt haben - Junge, Junge, da bist du platt. Der technische Leiter, der sitzt jetzt auch im Gefängnis, aber nicht wegen diesem Bau, also der hat gesagt, sie sollen Salz in die Betonmischung schütten, damit sie nicht gefriert, denn die haben dieses Haus hier im Winter gebaut, verstehst du, in der größten Kälte. Salz ist wiederum der ärgste Feind von Eisen, es zerfrißt die Rohre in Nullkommanichts, von wegen Isolation und so - denkste, die Rohre direkt in die Betonplatten, genau hier, unter uns. Und da kommt dieser Idiot von unten und sagt "Pantow", sagt er, "das Gesetz ist auf meiner Seite." Welches Gesetz denn, Mensch, so ein Gesetz gibt es überhaupt nicht, aber ich will nicht, daß du mich am Meer anrufst und mich zurückholst, ich bin schließlich nur für fünf Tage mit Joki hingefahren - das habe ich ihm natürlich nicht gesagt, sondern diesen Hinko aufgetrieben, und der hat den Fußboden im Bad aufgestemmt. Ich dachte, es würden so an die 20-30 Zentimeter sein, dann werden die Rohre verschweißt, und damit hat sich die Sache.

JOKI: Pantaw, kannst du dieses Buch hinter mir nicht wegschieben, es drückt mich. Wenn ich es selbst mache, kippt vielleicht der Schirm um.

PANTELEJ: Warte mal. Rühr dich nicht. (*Schiebt das Buch weg.*) Ich dachte also, das

würden so 20-30 Zentimeter sein, aber nach dem ersten Loch im Rohr kommt das zweite zum Vorschein, nach dem zweiten das dritte. Hinko packt sein Werkzeug ein: "Ciao, mein Lieber, es war mir ein Vergnügen." Ich gebe ihm Geld, am nächsten Tag kommt er mit einem "Hilti" an, mit dieser Maschine dort, und wütet damit durch die Gegend. Es donnert und kracht, endlich hat er die Betonplatte aufgestemmt. Irgendwann kam dann sein Chef vorbei. "Zwei Tage bist du nun schon hier", sagt er, "jetzt mußt du endlich woanders arbeiten." Hinko hat aber noch nicht vergessen, daß ich ihm Geld gegeben habe, und erklärt: "Das Rohr ist überall durchgerostet, hier ist kein heiles Stück, wo ich mein Schweißgerät ansetzen kann, ich kann diesen Mann doch nicht einfach sitzenlassen." Der Chef sagt: "Soll er sich doch an das Kombinat 'Frieden' wenden, wir machen nur die kleinen Reparaturen." Ich soll mich also an das Kombinat "Frieden" wenden, Mann, die lassen mich doch mindestens zwei Monate lang warten, bis sie kommen. Daraufhin lagen wir uns dann so richtig schön in den Haaren. Und da hast du angerufen ...

JOKI: Entschuldige, ich ...

PANTELEJ: Macht ja nichts. "Soll das hier etwa zwei Monate lang so bleiben?" frage ich, obwohl es damals noch nicht so schlimm aussah wie jetzt, nur im Bad war ein Meter aufgebrochen und einer im Flur. "Das interessiert mich nicht", sagt der Chef - das reinste Ekel. "Wir haben andere Objekte." Und dann sagt er zu diesem Hinko, er soll ein einigermaßen heiles Fleckchen am Rohr finden, es irgendwie verschweißen und hier aufhören.

JOKI: Ich habe dich angerufen, damit wir uns treffen.

PANTELEJ: Ja. Und dann ist dieses Rindvieh gegangen. Hinko sagt: "Jetzt haben wir den Salat, mein Freund." - "Mann, willst du wirklich das Rohr einfach so anschließen, zehn Zentimeter weiter im Beton ist es doch schon wieder verrottet. Wenn du fort bist, bricht dort ein Geiser aus, nebenan liegt meine Mutter steif und starr im Bett, und was soll aus meinen Büchern werden?" - "Weiß ich nicht." - "Das ist doch keine Antwort." - "Weiß ich nicht." - "Willst du ein Bier?" - "Ja." Da haben wir uns in die Küche gesetzt und Bier getrunken. Damals war die Küche noch bewohnbar. Sitzt du auch bequem?

JOKI: Ja, sehr.

PANTELEJ: Wir trinken also in der Küche Bier, und Hinko sieht sich um. "Mensch, du hast aber viel Bücher. Warum stehen sie denn in der Küche?" - "Irgendwo müssen sie ja stehen." - "In der Diele ist es auch voller Bücher. Hast du kein anderes Zimmer?" - "Doch. Dort liegt meine Mutter." - "Was bist du denn von Beruf?" Ich erkläre ihm dies und das - von wegen Ästhetik, Publizistik und so. Ob er was begriffen hat, weiß ich nicht. Ich rede von unserem Institut. Er zieht eine Mappe aus dem Stapel. "Ist das Japanisch?" - "Nein, Altgriechisch." Weil er die Übersetzung zusammen mit dem Originaltext herausgezogen hatte. Er fragt mich, was ich dafür bekommen habe. "Für einen Tag Arbeit?" - "Nein", sage ich, "für ein halbes Jahr. Pro Tag höchstens eine Seite. Der Text ist schwierig." - "Reich mal noch ein Bier herüber", sagt er. "Prost! Wie war dein Name? Pantelej?" - "Pantelej." - "Jetzt paß mal gut auf, Panta, wie die Sache langgeht. Jeden Tag kommen Leute aus Griechenland, verstehst du, mindestens zwei, drei Busse, und halten vor dem großen Warenhaus im Zentrum. Sie kaufen Staubsauger und solchen Kram, weil es hier für sie billiger ist, der Staat steckt ihre Dollars ein und haut sie dabei übers Ohr. Aber du stellst dich ganz naiv, verstehst du, ganz wie zufällig neben einen von diesen Hellenen, wo du doch die Sprache kannst, und bietest ihm einen besseren Wechselkurs. Mit solchen Tauschgeschäften bist du im Handumdrehen aus dem Schneider und dann: 'Life'. Kannst du Englisch?" - "Einigermaßen." - "Englisch kannst du also auch. Und was hast du davon?" - "Gut", sage ich, "jetzt wollen wir aber was tun." - "Das können wir auch morgen." Und er erklärt mir, worin die einzige Rettung besteht: Wir müssen die Betonplatte im ganzen Bad und im ganzen Flur aufbrechen und völlig neue Rohre verlegen. Sonst haben wir hier alle zwei Monate eine Heißwasserfontäne, so als lebten wir auf einem artesischen Brunnen.

JOKI: Armer Panta.

PANTELEJ: Nur kein Mitleid. Betrachte es doch mal von der komischen Seite.

JOKI: Ich kann dem ganzen nichts Komisches abgewinnen.

PANTELEJ: Du nicht, aber Hinko. Er hat sich genau gemerkt, was ich für die Übersetzung bekommen habe, und dann hat er von mir die gleiche Summe verlangt. Ein halbes Jahr Altgriechisch für ein Rohr. Wenn der keinen Humor hat. Das Rohr wird er natürlich aus seinem Betrieb klauen.

JOKI: Du bist also am Abend frei gewesen?

PANTELEJ: Als Hinko fort war, habe ich sofort angerufen. Peter war am Telefon.

JOKI: Hat er dich erkannt?

PANTELEJ: Ich habe gesagt, wer ich bin.

JOKI: Ich war im Klub der Filmschaffenden.

PANTELEJ: Dort habe ich auch nach dir gefragt.

JOKI: Ich könnte verrückt werden. Wir hätten mindestens drei Stunden lang allein sein können. Er ist mit dem Auto weggefahren und erst am Morgen wiedergekommen.

PANTELEJ: Und das Kind?

JOKI: Meine Mutter hat es eine Woche lang zu sich genommen.

PANTELEJ: So wie er weggefahren ist, hätte er auch wieder zurückkommen können. Wie nett, wenn wir uns zu dritt getroffen hätten. Im Bad zum Beispiel.

JOKI: Die Wohnung gehört immer noch mir.

PANTELEJ: Die Demütigung als Lebensform. Diesen Ausdruck habe ich kürzlich irgendwo gelesen.

JOKI: Ob deine Mutter uns hört?

PANTELEJ: Nein. Außerdem glaube ich, daß sie schläft. Soll ich zwei Stühle aus der Küche holen? Ich kann sie ja abwischen.

JOKI: Und wo willst du sie hinstellen?

PANTELEJ: In zehn Tagen versammelt sich die Wohnungskommission ... Vorsitzender ist der Chef vom Institut. Er kann mich nicht ausstehen, aber ich bin in der Liste zweiter, da kann er mich nicht übergehen.

JOKI: Und was meinst du, was du kriegst?

PANTELEJ: Was weiß ich? Höchstens zwei Zimmer.

JOKI: Der reinste Luxus. Mit Diele?

PANTELEJ: Diele?

JOKI: Damit wir beide dort wieder unter einem Schirm sitzen können.

PANTELEJ: Warum denn in der Diele?

JOKI: Das eine Zimmer für deine Mutter. Und Niki?

PANTELEJ: Wieso denn Niki?

JOKI: Er ist sieben Jahre alt. Soll mein Sohn zusehen, wenn wir uns lieben?

PANTELEJ: Wir sind doch erfinderisch. Irgend etwas wird uns schon einfallen.

JOKI: Wieder einmal im Auto? Oder auf der Wiese?

PANTELEJ: War es nicht schön?

JOKI: Phantastisch. Bloß daß ich nachts aufwache. Vor Angst.

PANTELEJ: Vor Angst?

JOKI: Weißt du noch, wie wir hinter dem Schmetterling hergerannt sind?

PANTELEJ: Hinter welchem Schmetterling?

JOKI: In jenem herrlichen Wald. Mit diesen vielem kleinen blauen Blumen. Der Schmetterling setzte sich mal auf diese, mal auf eine andere. Weißt du das nicht mehr, Panta?

PANTELEJ: Joki!

JOKI: Schließlich hat er sich genau auf das Schild gesetzt.

PANTELEJ: An das Schild kann ich mich erinnern.

JOKI: "Ohne Vorwarnung ..." Wie war das genau?

PANTELEJ: "Betreten des Gebietes absolut verboten. Der Wächter schießt ohne Vorwarnung."

JOKI: Ich wache nachts davon auf.

PANTELEJ: Es war also ein unwahrscheinlich kluger Schmetterling. Er wollte uns aus dem Sperrgebiet locken. Aber schön war es doch, nicht wahr?

JOKI: Stell dir vor, man findet uns erschossen auf einer Wiese, nach so viel Kombinieren und Geheimnistuerei.

PANTELEJ: Nackt.

JOKI: Ohne Vorwarnung.

PANTELEJ: Mit einem Schmetterling.

JOKI: Ich will wieder hin.

PANTELEJ: Wohin? Auf jene Wiese?

JOKI: Das ist die schönste Wiese, die ich je gesehen habe,

PANTELEJ: Weil sie im Sperrgebiet liegt.

JOKI: Wollen wir hinfahren?

PANTELEJ: Jetzt?

JOKI: Ja.

PANTELEJ: Damit man uns erschießt?

JOKI: Das ist immer noch besser, als in dieser Diele zu sitzen.

PANTELEJ: In zehn Tagen versammelt sich die Wohnungskommission.

JOKI: Welch Land, welch Volk ...

PANTELEJ: Was?

JOKI: Ich probe. Den Gefühlsausbruch.

PANTELEJ: Hast du deinem Regisseur gesagt, wo du bist?

JOKI: Er hält unten neben dem Gemüseladen. (*Sieht auf ihre Uhr.*) In zwanzig Minuten.

PANTELEJ: Ich finde ihn widerlich.

JOKI: Das ist dein Problem.

PANTELEJ: So

JOKI: Fellini macht mir in letzter Zeit keine Angebote, da muß ich mich mir Shoro
Grandsheew begnügen.

PANTELEJ: Gibt er dir die Rolle?

JOKI: Weiß ich nicht.

PANTELEJ: Warum?

JOKI: Darum.

PANTELEJ: Warum ruft er dich dann an?

JOKI: Ich drehe mit ihm, wenn du nichts dagegen hast.

PANTELEJ: Eine Nebenrolle.

JOKI: Das, was er mit mir vorhat, ist keine Nebenrolle.

PANTELEJ: Aber geben tut er sie dir nicht.

JOKI: Ich habe das Drehbuch gelesen und ihm klipp und klar gesagt, wie ich es finde.

PANTELEJ: Daß es mies ist.

JOKI: Daß es eigentlich gar nicht so schlecht ist, aber irgendwie unfertig. Besser eine
Nebenrolle in dem Film, den er jetzt macht, als eine Hauptrolle in einem Schinken.
Der Drehbuchautor und die Dramaturgin werden auch zum Festival kommen, damit
wir arbeiten können.

PANTELEJ: Und ich?

JOKI: Wir werden doch nicht den ganzen Tag arbeiten.

PANTELEJ: War es dein Vorschlag?

JOKI: Was?

PANTELEJ: Daß ihr am Meer arbeitet?

JOKI: Er hat es vorgeschlagen. Er braucht einen Opponenten.

PANTELEJ: Am Meer?

JOKI: He! Panta!

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Mir kannst du so nicht kommen.

PANTELEJ: Entschuldige.

JOKI: Soll ich dir meinen heutigen Tag schildern?

PANTELEJ: Wozu?

JOKI: Krach mit Peter. Der Herr hält es nicht für notwendig, mir Geld für sein Kind zu geben. Ein Arzt, der sich nachts als Taxifahrer etwas dazuverdient, ist natürlich ein Märtyrer, wir müssen alle gesenkten Hauptes vor ihm dastehen, und ich muß stundenlang mit der Hand waschen, weil keiner da ist, der die Waschmaschine repariert. Krach im Theater. Ich soll mit dem technischen Personal fahren, neun Stunden im Bus, weil ich gesagt hatte, ich brauche kein Flugticket. Ich konnte doch nicht wissen, daß dieses blöde Rohr hier platzen würde. Krach mit meinem Vater und meiner Mutter: Das arme Kind Niki würde ohne Eltern aufwachsen, meine Tourneen und Proben hätten nie ein Ende. Als wüßten sie nicht, daß ich drei Spielzeiten lang keine Rolle hatte, aber sie können es mir nicht verzeihen, daß ich nicht Angestellte oder Friseurin geworden bin, irgendwas, bei dem man Geld verdient. Zwei Stunden Schlangestehen in dieser Hitze mit verschwitzten und gehässigen Mitmenschen: nach Brot, nach Tomaten, nach Hautcreme, nach Knöpfen, in diesen Scheißläden gibt es nicht mal Schlüpfen. Das einzig Erfreuliche heute waren diese zwanzig Minuten mit dir, in dieser Diele, und da mußt du gleich bissig werden.

PANTELEJ: Ich bin nicht bissig. Aber dieser Shoro Grandshew

JOKI: Dieser Shoro Grandshew ist einer von den zwei oder drei Menschen in diesem Staat, die etwas können, und ich habe seit fünf Jahren nichts Vernünftiges mehr gedreht. Wenn ich mich auf der Leinwand sehe, wird mir übel. Außerdem habe ich dir doch gesagt, wir sollten uns eine Kuh und eine Hütte kaufen und wegziehen.

PANTELEJ: Kühe will ich nicht. Lieber Schafe.

JOKI: Schafe kann ich nicht ausstehen. Sind wir doch alle.

PANTELEJ: Bei diese Hitze von Politik zu reden! Laß doch den Unsinn.

JOKI: Den ganzen Abend gestern war ich wie durchgedreht.

PANTELEJ: Ich konnte nicht. Ich konnte hier nicht weg.

JOKI: Ich habe dich sogar vorübergehend gehaßt. Wenn du nur wüßtest, wie ich dich gehaßt habe.

PANTELEJ: Ich mußte hierbleiben.

JOKI: Du hättest wenigstens am Telefon wie ein Mensch reden und nicht gleich aufzulegen brauchen.

PANTELEJ: Ich habe nicht aufgelegt. Aber hier ist plötzlich die Apokalypse ausgebrochen. Erst ist mein Nachbar gekommen und hat mir mit der Polizei gedroht, weil seine Badewanne Risse bekommen habe, durch die Vibrationen. Hinko hat ihm gesagt, das mit den Rissen sei gar nichts, sie wäre sowieso im Eimer, weil die Rohre auch unter seinem Fußboden verlegt sind. Sie führten durch alle Wohnungen, und wir wüßten überhaupt nicht, auf was für einem Vulkan wir leben. Dann kamen die anderen aus dem 13. Stock und die von unten, aus dem 12. Was dann begann, war kompletter Wahnsinn. Die einen wollten nicht, daß die Rohre wieder in der Betonplatte verlegt werden, sie würden ja wieder rosten, und dann würde der ganze Zirkus von vorne beginnen. Nicht in der Platte bedeutet aber, daß sie an der Decke der Wohnungen im 12. Stock langlaufen, und die von unten haben sich natürlich sofort darüber aufgeregt. Warum könnten die Rohre nicht bei uns hier oben verlegt werden, durch den Flur und übers Parkett. Wir haben gesagt, daß wir drüber stolpern würden - na und, dann stolpert eben! Zwei Parteien, die reinste Hölle, schmutzige Wäsche von vor hundert Jahren ist auf einmal ans Tageslicht gekommen. Der eine soll Faschist gewesen sein, der andere ist ein Flegel, weil er abgelutschte Knochen in den Fahrstuhlschacht wirft, die eine soll ein deutsches Soldatenflittchen gewesen sein, die andere würde nie mitmachen, wenn der Hof aufgeräumt wird. Und das alles hier bei mir, im Bad, und hier, im Flur. Und in diesem Augenblick rufst du an ...

JOKI: Ich wollte dich sehen.

PANTELEJ: Die Hölle hat gerade ihren Höhepunkt erreicht, da geht plötzlich auch der andere Fahrstuhl kaputt, und Hinkos Gehilfe sitzt mit seiner Sauerstoffflasche drin. Hinko geht aufmachen, von unten kommt Tschobanow, der Chauffeur aus dem Erdgeschoß, mit einem Holzseil in der Hand die Treppen heraufgerannt und will ihn umbringen. Den Hinko und mich, weil wir angeblich das Abflußrohr verstopft hätten. Kannst du dir das vorstellen, er sitzt in seiner Wohnung, und aus dem Abfluß im Bad quillt auf einmal lauter Scheiße ...

JOKI: Furchtbar!

PANTELEJ: Der glaubt, Hinko und ich hätten irgendwas ins Klo geschmissen, deshalb ist er hochgekommen, und die ganze Meute bei mir hier in der Wohnung ist bereit, sich gegenseitig die Augen auszukratzen. Hinko schreit: "Ihr könnt mich mal. Ich packe gleich mein Werkzeug ein, sehr doch selber, wie ihr alles wieder hinkriegt!" Dabei ist der ganze Fußboden hier aufgestemmt. Tschobanow angelt sich das Telefon, er will die Feuerwehr holen, weil seine Wohnung voller Scheiße ist.

JOKI: Und da habe ich noch mal angerufen.

PANTELEJ: Ja. Was hätte ich dir sagen sollen?

JOKI: Ich hatte den Schlüssel von Erossinas Wohnung bei mir. Wir hätten vier Stunden lang zusammen sein können.

PANTELEJ: Ein Kohlkopf. Kannst du dir das vorstellen? Ein Kohlkopf. Weil irgend jemand zu faul gewesen ist, nach unten zu den Mülleimern zu gehen, der Fahrstuhl ist ja ständig kaputt, da hat er den Kohlkopf ins Klo geschmissen, der hat das Abflußrohr verstopft, und deshalb kam bei Tschobanow der ganze Dreck wieder hoch und floß in die Zimmer.

JOKI: Welch Land, welch Volk ...

PANTELEJ: Oma Penka aus dem 17. Stock. Beim schönsten Krach, als alle sich schon verbittert in den Haaren liegen, da sitzt sie unten und heult, so laut sie kann. Wegen dem Fahrstuhl. Für sie liegt der 17. Stock mindestens so hoch wie für unsereinen der Mount Everest. Statt daß sie in ihrem Dorf vor ihrem Häuschen sitzt, hat sie sich von der Migrationswelle in die Stadt schleifen lassen, und jetzt heult sie, weil der Fahrstuhl kaputt ist.

JOKI: Diesen Gefühlsausbruch kriege ich einfach nicht hin.

PANTELEJ: Ist das jetzt wirklich so wichtig?

JOKI: Du hattest angefangen, mir von der Io zu erzählen.

PANTELEJ: Also, die Io ist ein junges Mädchen, die Tochter des Inachos. Der alte Lüstling Zeus hat ein Auge auf sie geworfen - Tyrannen sind immer auf junge Mädchen aus - und sie irgendwie zu seiner Geliebten gemacht. Um sie vor seiner Hera zu verbergen, verwandelt er sie in eine Kuh. Die Hera kommt aber dahinter und veranstaltet eine Jagd auf die Kuh.

JOKI: Gestern abend habe ich Tschawdar Tschaparow kennengelernt.

PANTELEJ: So trifft die Io bei Prometheus ein. Prometheus ist an den Felsen geschmiedet ... (*Breitet die Arme aus.*)

JOKI: Der Schirm!

PANTELEJ: Als du das drittemal anriefst, hatte gerade die Überschwemmung begonnen. Wir hatten nämlich das Wasser abgestellt, da haben die über mir einen Hahn nicht zugekehrt, und als wir das Wasser dann wieder anstellten, begann es aus der Zimmerdecke zu tropfen. Hinko und die anderen rannten hoch, um die Tür aufzubrechen, und ich habe den Schirm aufgespannt, damit die Bücher nicht naß werden. Wen hast du gestern abend kennengelernt?

JOKI: Tschawdar Tschaparow.

PANTELEJ: Den Sohn von ...

JOKI: Genau.

PANTELEJ: Seit wann verkehrst du denn in so vornehmen Kreisen?

JOKI: Was bleibt mir anderes übrig? Du stehst ja nicht zur Verfügung.

PANTELEJ: Ich konnte hier nicht weg, soll ich wieder von vorn anfangen?

JOKI: Wir wollten eine Flasche Wein trinken, Shoro, Georgetta und ich, und miteinander reden. Da ist er auf einmal mit seinem ganzen Gefolge dahergekommen. Du kannst dir nicht vorstellen, wie man ihn hofiert hat. Ich habe geglaubt, mich laust der Affe.

PANTELEJ: Und was hat er gewollt?

JOKI: Was weiß ich? Er will auch zum Festival kommen.

PANTELEJ: Wie sieht er aus?

JOKI: Er ist nach seinem Vater geraten.

PANTELEJ: Seinen Vater kenne ich nur aus dem Fernsehen.

JOKI: Blond und ein bißchen stupsnasig. Gibt sich furchtbar sportlich. Schnelle Autos und so. Und aufs Ganze geht er auch gleich. Hat was über meine Augen gesagt.

PANTELEJ: Über deine Augen?

JOKI: Ja.

PANTELEJ: Was denn?

JOKI: Sage ich dir nicht.

PANTELEJ: Hast wohl das große Los gezogen, während ich mich hier abgemüht habe?

JOKI: Warum denn nicht? Ansonsten ist er ein Grünschnabel, sicher ist er jünger als ich.

Aber das Lokal wurde sofort leergeräumt, er habe es nicht gern, wenn er mit seiner Gefolgschaft kommt und an den anderen Tischen sitzen Leute. Und dann hat sich der Chef des Hauses keine Sekunde lang hingesezt und ihm jeden Wunsch von den Augen abgelesen.

PANTELEJ: Sonderservice. Und deine Kollegen?

JOKI: Was denn?

PANTELEJ: Haben sie auch strammgestanden?

JOKI: Shoro Grandshew duzt ihn.

PANTELEJ: Ich habe dir doch gesagt, daß dein Shoro ein Schwein ist.

JOKI: Und wenn, begabt ist er trotzdem.

PANTELEJ: Begabte Schweine sind Mißgebilde. Normale Schweine sind unbegabt.

JOKI: Gut, ich wäre so gern mit deinem Auto gefahren. Ich hatte auch schon Pläne gemacht, wo wir halten und was wir dort machen. Bin ich schuld, daß dein Auspuff ein Loch bekommen hat?

PANTELEJ: Ich habe einen neuen ergattert.

JOKI: Aber losfahren kannst du trotzdem nicht. Und was soll ich jetzt machen?

PANTELEJ: Geh ins Treppenhaus und schau aus dem Fenster. Da kannst du den Gemüseladen sehen.

JOKI (*sieht auf ihre Uhr*): Ich habe noch Zeit.

PANTELEJ: Vielleicht ist er schon dort.

JOKI: Dann muß er eben warten.

PANTELEJ: Warum gibt er dir die Rolle nicht?

JOKI: Er überlegt noch.

PANTELEJ: Was überlegt er denn? Er ist doch kein Schachspieler.

JOKI: Auch in seinem Beruf muß man ab und zu seinen Kopf anstrengen. Muß ich das gerade dir erklären?

PANTELEJ: Soll er doch ins Filmstudio fahren, sich in einem Kämmerchen deine Filme ansehen und dort nachdenken.

JOKI: Seit fünf Jahren habe ich nichts mehr gedreht. Der Mensch verändert sich. Sogar äußerlich.

PANTELEJ: Aha!

JOKI: Panta! Zum Schluß werden wir noch streiten!

PANTELEJ: Es soll Länder geben, in denen nicht nur die Stars, sondern auch dritt-rangige Komödianten einen Agenten haben, der ihnen Engagements vermittelt. Ich möchte gern wissen, ob dieser Denker Shoro Grandshew so einen Onkel mit Brille und Aktenmappe auch jeden Tag anrufen würde, um gemeinsam mit ihm nachzudenken.

JOKI: Panta!

PANTELEJ: Und ob er ihn mit seinem Auto ans Meer fahren würde.

JOKI (*springt auf. Ein Teil der Bücher fällt auf den Boden. Der Schirm kippt zur Seite.*):
Ich fahre nicht zum eigenen Vergnügen! Ich habe dort Vorstellungen.

PANTELEJ: Welch Land, welch Volk ... Wie war das? Entschuldige, Joki. (*Umarmt sie.*)
Pause.

JOKI: Mensch, Panta, warum?

PANTELEJ: Weiß ich auch nicht. Ich bin einfach nervös.

JOKI: Wollen sie deinen Artikel wieder nicht drucken?

PANTELEJ: Nein. Das ist es nicht.

JOKI: Was ist denn passiert?

PANTELEJ: Ich weiß es nicht. Heute morgen hat man mich aus dem Institut angerufen.
Morgen haben wir Versammlung. Über den Fall Bojan Nikolow.

JOKI: Ist er ein Freund von dir?

PANTELEJ: Man könnte es so nennen.

JOKI: Und? Wird man ihn an den Pranger stellen?

PANTELEJ: Man wird es versuchen. Aber gestern, bevor Hinko kam, ist etwas sehr

Komisches passiert. Hör zu.

JOKI: Laß mich nicht los.

Die beiden sitzen umarmt.

PANTELEJ: Wir bauen gerade den Auspuff ein, das Loch im Kotflügel ist behoben, ich habe sogar Reifen beschafft, die sind fast wie neu. Aber für die technische Prüfung muß der Wagen blitzblank sauber sein. Meinst du, in ganz Sofia hat eine einzige Waschanlage geöffnet? Schließlich finde ich doch eine, in der Werkstatt, draußen ...

JOKI: Ich möchte dich küssen.

PANTELEJ: Bitte.

Sie küssen sich.

PANTELEJ: Ich zahle also an der Kasse für eine Ganzwäsche und stelle mich in eine endlose Schlange ...

JOKI: Noch mal.

Sie küssen sich.

JOKI: Ob uns deine Mutter hören kann?

PANTELEJ: Nein. Ich bin gerade an der Reihe, da zieht der, der die Anlage bedient, so ein Dicker, seinen Kittel aus und sagt "Feierabend". Für heute hätte er die Nase voll. Weil jeder ihm was in die Tasche steckt. Wer das nicht tut, fährt sein Auto schmutzig rein und naß und schmutzig wieder raus. Ich sage zur Kassiererin: "Geben Sie mir mein Geld zurück, der Mann will nicht arbeiten." - "Das geht nicht", sagt sie, "der Kassenzettel ist schon abgebucht. Sagen Sie ihm, er soll ihr Auto waschen." - "Warum denn ich, sagen Sie's ihm doch." - "Gehen Sie vom Schalter weg, so kann ich nicht arbeiten", sagt sie. Und der Dicke mampft Brötchen vom Kiosk, er hat sich ganz mit Fett beschmiert und will überhaupt nicht mit mir reden.

JOKI: Und wie ist die Sache ausgegangen?

PANTELEJ: Mit einem Polizeiauto.

JOKI: Hast du ihn geschlagen?

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Haben sie ihn mitgenommen?

PANTELEJ: Ihn nicht. Mich.

JOKI: Warum?

PANTELEJ: Weil ich zum Chef der Werkstatt gegangen bin. "Ich will mein Geld wiederhaben." Der weist mir die Tür: "Verlassen Sie den Raum!" - "So ist das also?" sage ich. Neben seinem Schreibtisch lagen zwei Autoreifen, nagelneu. Ich bücke mich und streife sie mir über den Arm. "Wenn Sie klauen, kann ich das auch." Und gehe. Der Chef setzt mir nach, aber er traut sich nicht, mich anzurühren, weil er denkt, ich bin verrückt. Dann sind die anderen gekommen, ich schmeiße die Reifen weg und greife mir ein Eisen. Die einen wollen mich verdreschen, die anderen verteidigen mich, ein paar Leute amüsieren sich ...

JOKI: Und die Polizisten?

PANTELEJ: Die haben mich laufen lassen. Natürlich war die ganze Sache lächerlich.

JOKI: Panta!

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Ich habe dich sehr lieb.

PANTELEJ: Ein grober Fehler.

JOKI: Kann uns deine Mutter hören?

PANTELEJ: Nein. Warum fragst du unentwegt?

JOKI: Weiß ich auch nicht.

PANTELEJ: Ich weiß es.

JOKI: Warum?

PANTELEJ: Weil wir beide jetzt ins Bad gehen und dort etwas machen werden.

JOKI: Du bist verrückt. Dort kannst du nicht mal deinen Fuß hinsetzen.

PANTELEJ: Irgendwie werden wir es schon hinkriegen.

JOKI (*sieht auf ihre Uhr*): Keine Zeit mehr.

PANTELEJ: Doch.

JOKI: Laß mich wenigstens nachschauen, ob er nicht schon da ist.

PANTELEJ: Ja, geh. Die Tür ist nicht abgeschlossen.

Joki geht vorn rechts ab. Von dort hört man plötzlich dröhnende Diskomusik. Joki kommt zurück.

PANTELEJ: Ist er da?

JOKI: Ja.

PANTELEJ: Er kann warten.

JOKI: Der andere kommt auch.

PANTELEJ: Wer?

JOKI: Der mit dem Rohr.

PANTELEJ: Hinko.

JOKI: Der wartet nicht.

PANTELEJ: Hat er das Rohr dabei?

JOKI: Ja.

PANTELEJ: Das bedeutet, daß ich morgen losfahre.

JOKI: Was soll diese Musik?

PANTELEJ: Die Kinder von den Nachbarn. Teenager ...

JOKI: Welch Land, welch Volk ... Gib mir meine Tasche.

PANTELEJ: Ich komme mit.

JOKI: Lieber nicht. Ciao, Panta. Ich warte auf dich.

II.

Der Szenenwechsel findet unter den Klängen der Diskomusik statt. Eine leere Bar in einem neuen Luxushotel. Tief im Hintergrund führen einige Stufen in die Hotelhalle. Rechts von ihnen der Arbeitsplatz des Barmanns mit den üblichen Attributen, links ein Podium mit Instrumenten für eine Combo. Im Vordergrund mehrere Tische mit Stühlen, alles steht ziemlich unordentlich auf und neben der Tanzfläche herum. Dazwischen einige Plastikgefäße: ein paar Eimer, eine Art Waschtrog. Aus der Decke tropft jede Menge Wasser. Der Barmann steht in der Mitte des Raums, die Hände in den Hüften und blickt mit verhaltenem Zorn und nicht enden wollendem Staunen abwechselnd an die Decke und dann wieder auf die Gefäße, die immer voller werden. Ab uns zu taucht jemand im Hintergrund auf, betrachtet neugierig die Situation und verschwindet danach erneut.

1.

BARMANN: Stell diese Musik ab und komm her. Wir müssen uns irgendwas ausdenken! Mensch, ihr Arschlöcher, ich mache euch gleich Dampf.

Da niemand auf den Appell reagiert, begibt er sich nach rechts in den Hintergrund, stellt die Musik ab und kommt mit einem Aluminiumgefäß wieder. Er versucht, den Plastiktrogtrog beiseite zu schieben. Pantelej kommt die Stufen herunter. Er hat eine Sporttasche in den Hand.

Hilf mir doch mal, Kumpel, diese Armleuchter haben sich alle irgendwo verkrochen, und wir sind schon fast abgesoffen.

PANTELEJ: Was ist denn hier los?

BARMANN: Diese Nobelabsteige, drei Millionen Lewa hat der Bau gekostet, und es regnet durch wie am Niagara.

PANTELEJ: Passiert das zum erstenmal?

BARMANN: Ja, weil es zum erstenmal regnet. Wir haben Testbetrieb, im nächsten Jahr wollen sie hier Ausländer mit harter Währung ködern, von wegen harter Währung. Halt hier mal gut fest, mit beiden Händen. Schwer ist es nicht, aber es biegt sich, dieses Scheißding, einer allein schafft es nicht, paß auf, daß es nicht

überschwappt.

PANTELEJ: Wohin damit?

BARMANN: Dort rüber. Wir gießen es im Klo aus.

Beide rechts vorn ab.

2.

Boris Banow kommt die Treppe herunter, stellt sich neben die hohen Barhocker und betrachtet die Decke.

BANOW: Was ist denn hier los? Ist ja die reinste Sintflut.

BARMANN (*kommt zusammen mit Pantelej wieder*): Danke.

PANTELEJ: Und die Eimer?

BARMANN: Die lassen wir erst mal vollaufen.

PANTELEJ: Kann ich keinen Kaffee bekommen?

BARMANN: Wir haben geschlossen.

PANTELEJ: Ich habe hier eine Verabredung. Kann ich wenigstens eine Zigarette hier rauchen?

BARMANN: Das Lokal hat geschlossen.

PANTELEJ: Schon gut. Ich rauche ja bloß.

BARMANN: Wenn es unbedingt sein muß.

BANOW (*weist von seinem Platz im Hintergrund auf die Decke*): Was der Bulgare macht, ist von Dauer. Bei mir im Zimmer ist der Kühlschrank kaputt. Gib mir ein paar Eiswürfel. Ein Glas habe ich mit.

BARMANN: Laß mich mit deinem Eis in Frieden, Banow. Siehst du nicht, wie es hier durchregnet?

BANOW: Kann ich etwas dagegen tun? Das Leben geht schließlich weiter. Mach mir dieses Glas mit Eiswürfeln voll.

BARMANN: Ich hatte ein Angebot für Sonnenstrand, aber ich - nein. Ich wollte unbedingt hierher. Ein neues Luxushotel, ein Stück weg von der Scheißstadt, nur für die Schickeria. Von wegen Schickeria!

BANOW: Im nächsten Jahr machst du hier das große Geschäft, Junge, das kannst du mir glauben. Der feinste Sand an der ganzen Küste.

BARMANN: Was kratzt mich der Sand, Mensch. Der Sand! Als ich gestern abend nach Hause ging, hatte ich ein paar lausige Münzen Kleingeld in der Tasche.

BANOW: Von wegen Kleingeld. Dein lausiges Kleingeld möchte ich haben.

BARMANN: Ach, du Armer, ich soll vielleicht auch noch Mitleid mit dir haben. *(Reicht ihm das Glas mit den Eiswürfeln.)* Wann ist denn euer Scheißfestival zu Ende? Ich habe die Schnauze voll von euch.

BANOW: Sie hätten dir besser eine Brigade vom Dorf schicken sollen, die hätte dich auf Vordermann gebracht. Jetzt sind *wir* die Versuchskaninchen.

BARMANN: Ach, ja, ihr bedauernswerten Versuchskaninchen. Aber in der Stadt wollt ihr nicht wohnen. Die ganz Schlaunen, die wollen alle hierher. Weißt du, was ein Zimmer hier im nächsten Jahr kosten wird?

BANOW: Das sage ich doch. Hier bist du schon richtig.

3.

Joki kommt die Stufen herunter.

BANOW: Und wo trinken wir heute abend ein Fläschchen, angesichts dieser Umstände? *(Zu Joki.)* Verzeihung, sind Sie nicht zufällig die Schauspielerin Jolanta Janewa?

JOKI: Sieh dich vor, du kriegst gleich eine geknallt, dann findest du dein Gebiß in deinem Glas wieder. Daß du ein Schwein bist, habe ich schon immer gewußt, aber gestern abend hast du dich besonders gemein benommen.

BANOW: Tut mir leid, Kleines, war nicht meine Schuld.

JOKI: Zieh Leine! *(Geht an ihm vorbei.)*

BARMANN: Was ist denn passiert?

BANOW: Frag lieber nicht. Schwamm drüber. *(Mit seinem Glas ab.)*

4.

JOKI *(küßt Pantelej, der aufgestanden ist)*: Na, warum?

PANTELEJ: Wieso warum?

JOKI: Warum bist du hier?

PANTELEJ: Wo sollte ich denn sonst sein?

JOKI: Oben, in meinem Zimmer.

PANTELEJ: Weil wir uns hier verabredet haben.

JOKI: Warum haben wir uns hier verabredet?

PANTELEJ: Siehst du, wie es durchregnet?

JOKI: Ja.

Beide setzen sich.

JOKI: Du hast also dein Auto doch noch flott gemacht.

PANTELEJ: Das hatte ich schon, als du noch in Sofia warst. Weißt du das nicht mehr?

JOKI: Warum hast du mich nicht angerufen und mir gesagt, daß du losfährst?

PANTELEJ: Ja, wie denn?

JOKI: Ich habe es gestern abend versucht. So gegen elf. Du warst nicht zu Hause.

PANTELEJ: Wie sollte ich auch, ich war ja schon losgefahren?

JOKI: Tut mir leid.

PANTELEJ: Bitte, keine Ursache.

JOKI: Wollen wir wirklich immer so weiterreden? *(Pause.)* Du hast ein Zimmer. Im zweiten Stock.

PANTELEJ: Danke. Ich bin bei der Oma abgestiegen.

JOKI: Dann gehe ich jetzt hoch, hole meine Sachen, und wir gehen zusammen zu deiner guten Alten.

PANTELEJ: Ich glaube, das ist nicht nötig.

JOKI: So?

PANTELEJ: Ja.

JOKI *(in Richtung Bar)*: Können Sie uns zwei Tassen Kaffee machen? *(Keine Antwort.)*
Nach der gestrigen Vorstellung waren wir eingeladen. Ich weiß, daß du versucht hast, mich zu erreichen.

PANTELEJ: Heute morgen auch. Der Schlüssel war in der Rezeption.

JOKI: Ja. Ich bin gegen Mittag zurückgekommen. Ich werde dir alles erklären.

PANTELEJ: Daraus wird nichts.

JOKI: Woraus?

PANTELEJ: Daß ich hier sitze wie ein eifersüchtiger Pascha und mir deine Erklärungen anhöre. Daraus wird nichts.

JOKI: Ich muß dir allerhand erzählen.

PANTELEJ: Ich auch.

JOKI: Nach der Vorstellung gestern hat man uns in eine von diesen Parteiresidenzen eingeladen.

PANTELEJ: Das interessiert mich nicht.

JOKI: Was ist denn los? Was ist mit dir passiert?

PANTELEJ: Mit mir nichts.

JOKI: Wenn du dein Gesicht sehen könntest.

PANTELEJ: Kann ich aber nicht.

JOKI: Wir gehen gleich hinauf, und ich erzähle dir alles.

JOKI: Nikolow ist gestorben. Am Tag, nachdem du weggefahren bist. Ich mußte bis zur Beisetzung bleiben.

JOKI: Welcher Nikolow? Der, den ...

PANTELEJ: Derselbe. Einen anderen gibt es nicht. Leider.

JOKI: Woran ist er gestorben?

PANTELEJ: Herzinfarkt. Zwei Stunden nach der Versammlung.

JOKI: Deshalb hast du also ... Deshalb warst du so unruhig vor der Versammlung.

PANTELEJ: War ich das?

JOKI: Weißt du das nicht mehr? Du warst völlig überdreht.

PANTELEJ: Hörst du eigentlich, was du da redest? Woher sollte ich denn wissen, daß er einen Herzinfarkt bekommt?

JOKI: Wann habe ich behauptet, daß du es gewußt hast?

PANTELEJ: Das sagst du aber jetzt.

JOKI: Du bist ganz naß. Willst du in diesem Zustand hier sitzenbleiben?

PANTELEJ: Kennst du ihn?

JOKI: Wen?

PANTELEJ: Den Barkeeper?

JOKI: Wir haben hier zweimal etwas getrunken. Abends. Ich kenne ihn.

PANTELEJ: Gibt es Ärger, wenn ich hier eine Flasche Wein aufmache? Ich habe eine mit. *(Holt sie aus der Tasche.)*

JOKI: Komm, wir gehen zu mir hinauf.

PANTELEJ: Zwei Gläser habe ich auch mit, für alle Fälle. (*Holt zwei Plastikbecher aus der Tasche.*)

JOKI: Du bist richtig rührend.

PANTELEJ: Weiß ich.

JOKI: Würdest du mir bitte erklären, warum ich hier sitzen und warmen Wein aus Plastikbechern trinken soll?

PANTELEJ: Ich werde um Eis bitten.

JOKI: Rotwein mit Eis!

PANTELEJ: Sieh dir das Etikett an.

JOKI (*nimmt die Flasche und betrachtet sie*): Ich bringe dich um.

PANTELEJ (*hat ein Taschenmesser in der Hand*): Gib her. Ich habe einen Korkenzieher.

JOKI: Ich habe dreimal versucht, mit dir zu telefonieren. Ich habe Proben und Vorstellungen gehabt. Ich habe nicht ständig anrufen können.

PANTELEJ: Vor zwei Jahren haben wir ausgemacht: Wenn einer von uns diesen Rotwein auf den Tisch stellt, dann trinken wir ihn aus und gehen auseinander. Ohne jede Erklärung.

JOKI: Ich habe bei einer Freundin geschlafen.

PANTELEJ: Das interessiert mich nicht.

JOKI: So?

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Und wenn ich dir jetzt erzähle..

PANTELEJ: Du wirst mir gar nichts erzählen.

JOKI: Du hast keinen Grund!

PANTELEJ: Doch. (*Dreht den Korkenzieher in den Korken.*)

JOKI: Diesen Wein rühre ich nicht an! (*Sie fegt die beiden Plastikbecher mit Schwung vom Tisch.*)

5.

BARMANN (*stellt zwei Tassen Kaffee auf den Tisch*): In dem einen Kaffee ist Zucker, ich weiß aber nicht mehr, in welchem.

PANTELEJ: Danke, wir kriegen das schon raus.

BARMANN: Sicher, aber was soll dieser Müll hier? *(Stößt die beiden Becher mit dem Fuß an, bevor er sich bückt und sie aufhebt.)*

PANTELEJ: Der gehört uns.

BARMANN: Sie brauchen also Weingläser. Habe ich Sie richtig verstanden?

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Nein, wir brauchen keine.

BARMANN: Das ist mir schon öfter aufgefallen, wissen Sie, wenn das Wetter plötzlich umschlägt, drehen die Leute einfach durch. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. *(Stellt zwei Gläser auf den Tisch.)*

PANTELEJ: Danke.

BARMANN: Heute mittag hat sich einer gewaltsam im Meer umgebracht?

JOKI: Wieso denn gewaltsam?

BARMANN: Er hat gebadet. Bei so einem Wellengang, geht man da baden?

JOKI: Und dann?

BARMANN: Die Pfeiler war mit Blut beschmiert, als man versuchte, ihn zu retten. Die Wellen hatten ihn an die Pfeiler der Anlegestelle geschleudert. *(Mit Blick zur Raumdecke.)* Herrgott, hör doch endlich auf!.. So ein Un-wetter! *(Ab.)*

6.

JOKI: Diese Marke gibt es gar nicht mehr in den Läden.

PANTELEJ: Stimmt.

JOKI: Woher hast du die Flasche?

PANTELEJ: Ich hatte sie zu Hause stehen. Du müßttest auch eine haben.

JOKI: So ist das also. Du hast die Flasche ins Auto gepackt und bist dann 500 km weit gefahren, um mir mitzuteilen, daß es zwischen uns auch ist.

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Warum?

PANTELEJ: Als alles zwischen uns begann, vor zwei Jahren, haben wir diesen Wein getrunken und ausgemacht, daß, wenn einer von uns so eine Flasche auf den Tisch stellt ...

JOKI: Hör mit diesen Kindereien auf! Was ist denn nun wirklich vorgefallen?

PANTELEJ: Nikolow ist tot.

JOKI: Ich frage nicht nach Nikolow.

PANTELEJ: Ich fühle mich mies. Müde, schlapp, grau, ohne Halt, gleichgültig. Wozu brauchst du so einen wie mich?

JOKI: Wie ich mich fühle, interessiert dich wohl nicht?

PANTELEJ: Du siehst blendend aus.

JOKI: Nur durch Zufall bin ich nicht im Knast.

PANTELEJ: Im Knast?

JOKI: Ja, weil ich gestern abend einen Menschen rein zufällig nicht umgebracht habe..

PANTELEJ: Wen?

JOKI: Nimm diese Flasche vom Tisch.

PANTELEJ: Das werde ich nicht. (*Gießt ein Glas voll.*)

7.

Georgi Grandshew kommt herein. In der Hand hält er einen nassen, halb geöffneten Damenschirm. Er macht einen Schritt auf den Tisch zu, an dem Joki und Pantelej sitzen, zögert dann aber und setzt sich an einen anderen Tisch, neben den Plastiktrog und einen der Eimer, in die noch immer das Wasser aus der Decke läuft. Grandshew rückt ganz nahe an den Eimer. Er öffnet den Schirm und versucht, das Wasser mit seiner Hilfe in den Plastiktrog zu leiten. Pantelej beobachtet ihn leicht verwundert. Joki läßt sich durch nichts anmerken, daß sie Grandshews Anwesenheit bemerkt hat.

GRANDSHEW: Entschuldigen Sie, haben Sie zufällig Schuhcreme bei sich?

Keine Antwort.

Man hat ihn mir vorübergehend zur Benutzung überlassen. Aber die Farbe paßt irgendwie nicht zu mir. Also will ich ihn einschmieren.

Keine Antwort.

Sie haben also keine Schuhcreme?

JOKI (*zu Pantelej, mit dem Rücken zu Grandshew*): Nicht daß ich etwas gegen Schwüle habe, sie sind mir scheißegal, schließlich können sie nichts dafür. Aber unter ihnen

gibt es so eine Kategorie, die sich als Männer ausgeben. Die kann ich nicht vertragen.

Pause.

GRANDSHEW: "Scheiße", sagte Schwejk, um sich irgendwie am Gespräch zu beteiligen.

Pantelej steht auf und geht auf ihn zu.

JOKI (*verstellt ihm den Weg*): Laß es.

PANTELEJ (*über ihre Schulter*): An welchem Gespräch wollen Sie sich beteiligen?

GRANDSHEW: Ich habe niemanden hier gemeint. Ich führe Selbstgespräche. Joki, willst du mich nicht deinem Freund vorstellen?

JOKI: Ach. Ich soll dich also vorstellen? Und wer bist du?

GRANDSHEW (*sieht auf seine Uhr*): Ich finde, wenn man sich verabredet hat, um zusammen zu arbeiten, dann sollte man sich auch daran halten. Du, Georgetta und Boris Banow, ihr wolltet um halb sechs bei mir sein.

JOKI: Ich hätte heute abend Vorstellung haben müssen. Auf der Freilichtbühne. Sie ist nur ausgefallen, weil es regnet.

GRANDSHEW: Wir hatten uns für halb sechs verabredet.

Joki setzt sich wieder. Dann auch Pantelej.

GRANDSHEW: Ich bin nicht zu meinen Vergnügen hier.

JOKI: Ich auch nicht.

GRANDSHEW: In einer Woche wird der Künstlerische Beirat entscheiden. Bis dahin muß der Text vielfältig sein.

JOKI: Bin ich vielleicht daran schuld, daß du die Ruhe weg hast?

GRANDSHEW: Ich soll die Ruhe weg haben? Dabei bist du es, die ständig auf die Bremse tritt.

JOKI: Ich?

GRANDSHEW: Du, mein Kleines.

JOKI: Wann hat jemand jemals nach der Meinung der Darsteller über die Qualität eines Drehbuches gefragt? Du willst mir doch hoffentlich nicht gerade diesen Bären aufbinden.

GRANDSHEW (*nimmt seinen Stuhl und will sich zu ihnen setzen. Reicht Pantelej die*

Hand): Ich bin Shoro Grandshew. Entschuldigen Sie, daß wir uns nicht geprügelt haben.

PANTELEJ: Pantow. Dazu ist es noch nicht zu spät.

GRANDSHEW (*setzt sich*): Ich will bloß dieses Gespräch zu Ende führen. (*Zu Joki.*) So ist es, mein Kleines. Wir können uns zerstreiten und prügeln, aber die Arbeit darf nicht darunter leiden.

JOKI: Und wo sind deine Leute?

GRANDSHEW: Welche Leute?

JOKI: Der Drehbuchautor und die Dramaturgin. Wo sind sie?

GRANDSHEW: Georgetta hat um halb sechs angerufen. Boris Banow liegt im Bett. Er hat eine Niederkolik.

JOKI: Boris Banow liegt garantiert im Bett. Eben war er hier und hat Eiswürfel geholt.

GRANDSHEW: So?

JOKI: Ich glaube, ich habe auch gesehen, wie seine Nierenkolik in sein Zimmer ging.

GRANDSHEW: Wozu brauchen wir diesen Boris Banow eigentlich?

JOKI: Zu nichts. Fangen wir an?

GRANDSHEW: Womit?

JOKI: Mit der Arbeit.

GRANDSHEW (*sieht auf seine Uhr*): Meinst du, daß das die beste Zeit zum Arbeiten ist?

JOKI: Ich habe dir gesagt, daß ich zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit bin zu arbeiten. Wann du willst, zwei Monate lang.

GRANDSHEW: Oho! Sag nicht "zu jeder Tages- und Nachtzeit". Das könnte jemand übelnehmen.

PANTELEJ: Seid ihr fertig? (*Weil niemand antwortet.*) Ich hab's nicht ganz mitbekommen. Seid ihr jetzt fertig?

JOKI: Warte doch.

PANTELEJ (*zu Grandshew*): Sie sagten, Sie wollen nur Ihr Gespräch zu Ende bringen.

GRANDSHEW: Ja. Es ist zu Ende.

JOKI: Nein. Es ist noch nicht zu Ende.

PANTELEJ (*steht auf*): In diesem Fall könnt ihr ohne mich weitermachen.

JOKI: Bist du blind? Siehst du nicht, in welchem Zustand ich mich befinde?

PANTELEJ: Eben weil ich es sehe ...

JOKI: Setz dich.

GRANDSHEW: In der Altstadt gibt es ein neues privates Fischlokal. Am besten, wir gehen hin und essen jeder einen Stockfisch.

JOKI: Wir gehen Stockfisch essen.

GRANDSHEW: Bei diesem Regen ist es dort sicher nicht so voll. Normalerweise bekommt man dort kaum einen Platz.

JOKI: Du kommst her und redest mit mir, als sei gestern abend nichts vorgefallen. Glaubst du, ich bin eine dumme Gans?

GRANDSHEW: Mir ist eben noch nicht eingefallen, in welcher Form ich mich am besten entschuldigen soll. Wenn ich mich einfach an deinen Tisch setze und "entschuldige" sage, wäre das irgendwie schäbig. Das würdest du doch meinen, nicht wahr?

JOKI: Stimmt. Das wäre schäbig.

GRANDSHEW: Ich könnte vielleicht auf allen Vieren um den Tisch kriechen und dir die Schuhe blank lecken. Wie fändest du das?

JOKI: Das würde dir bestenfalls Tritte einbringen.

GRANDSHEW: Was wäre denn sonst noch möglich? Meine Phantasie ist offenbar zu arm.

JOKI: Trink dieses Glas aus.

GRANDSHEW: Warum?

JOKI: Um mir einen Gefallen zu tun.

GRANDSHEW: Du meinst wohl, für einen Bulgaren gibt keine härtere Strafe, als Rotwein auf nüchternen Magen zu trinken?

JOKI: Was ich meine, brauche ich dir nicht zu erklären.

GRANDSHEW: Gut.

Greift nach dem Glas, hält es kurz in die Luft und trinkt es dann aus.

GRANDSHEW: Warum haßt mich dieser Mensch?

JOKI: Er haßt dich nicht. Er hat Weindurst.

GRANDSHEW: So. *(Steht auf.)* Diese Diskussion können wir als beendet ansehen.

Ich fahre morgen nach Hause. Georgetta wird dir unsere Entscheidung mitteilen.

JOKI: Du brauchst Georgetta nicht zu bemühen. Du kannst mir gleich sagen, daß ich die Rolle nicht bekomme.

GRANDSHEW: Ich habe mich noch nicht endgültig entschieden.

JOKI: Ist mir egal. Ich hatte dich um einen Gefallen gebeten. Setz dich hierher an den Tisch!

GRANDSHEW: Dein Freund möchte sich mit mir prügeln. Im Sitzen geht das irgendwie schlecht.

PANTELEJ: Wenn Sie den Barkeeper kennen, sagen Sie ihm doch bitte, er möchte was zu trinken bringen. Ich zahle. Ich habe Grund, einen auszugeben.

GRANDSHEW (*setzt sich, zu Pantelej*): Ich habe Ihren Artikel über die Graphomanie gelesen. Ein sehr guter Artikel.

PANTELEJ: Was ist gestern abend hier vorgefallen?

8.

GEORGETTA (*kommt herein. In der Hand hat sie einen nassen, halb geöffneten Herrenschild*): Schämt ihr euch nicht? Ich suche euch im ganzen Seebad!

GRANDSHEW: Und warum suchst du uns?

GEORGETTA: Das frage ich mich auch. Es wäre wirklich besser, wenn ich euch hier in der Patsche lasse und heimfahre.

GRANDSHEW: Na, bitte, die nächste.

GEORGETTA: Was heißt "die nächste"! Ihr beide, du und Boris Banow, habt euch gestern abend verdrückt und mich einfach sitzenlassen. Grüß dich, Panta. Jetzt haben wir wohl die Sintflut? (*Setzt sich.*)

GRANDSHEW: Und, wie war's? Hat's gefetzt?

GEORGETTA: Und wie. Erst hat er alle Gläser zerschmissen, dann ist er am Tisch eingeschlafen.

GRANDSHEW: Du bist eben ein Glückskind.

GEORGETTA: Ich möchte nicht an deiner Stelle sein, mein Lieber. Überhaupt nicht. Gestern abend hat er dich mit solchen Flüchen bedacht, da würde ich an deiner Stelle schnellstens meinen Hut nehmen und verschwinden.

GRANDSHEW: Ach.

GEORGETTA: Ohne "ach".

GRANDSHEW: Er ist weg. Heute wollte er in Sofia sein.

GEORGETTA: Er ist nicht weg. Ich habe sein Auto gesehen. Diesem Arschloch Shoro Grandshew, hat er gesagt, werde ich den Hintern aufreißen. Das hat er gestern abend gesagt, als er die Gläser zerschmissen hatte.

GRANDSHEW: Was habe ich ihm denn getan?

GEORGETTA: Das weiß ich nicht.

GRANDSHEW: Ist mir auch egal.

GEORGETTA: Den Jungen, der ihm gestern abend eine runtergehauen hat, beneide ich auch nicht.

JOKI: Was kann er ihm denn tun?

GRANDSHEW: Wo hast du seinen Wagen gesehen?

GEORGETTA: Oben, beim Hotel "Süden", da hat er den Motor aufheulen lassen. Ich dachte zuerst, wer ist denn dieser Idiot, der so durch die Gegend rast, aber dann habe ich ihn erkannt. War ein Sportwagen oder so was.

GRANDSHEW: Wenn er jetzt herkommt ...

GEORGETTA: Ich weiß nicht, aber ich habe das Gefühl, daß er kommen wird.

GRANDSHEW: Wenn er kommt, dann prügele ich mich diesmal mit ihm.

JOKI (*ironisch*): Ach, Gott, nein.

PANTELEJ: Was ist eigentlich los? Ist vielleicht ein Löwe aus dem Zoo entlaufen?

GEORGETTA: Mag er nur kommen. Schlimmstenfalls müssen wir ihm beim Trinken Gesellschaft leisten.

PANTELEJ: Ist das denn so furchtbar?

GEORGETTA: Hast du schon mal mit Tschawdar Tschaparow getrunken?

PANTELEJ: Mit Tschawdar Tschaparow? In so vornehmen Kreisen verkehre ich nicht.

GEORGETTA: Ich auch nicht. Bis gestern. (*Betrachtet Pantelej und Joki, zu Pantelej.*)
Seit wann bist du eigentlich hier?

PANTELEJ: Seit gestern abend.

GEORGETTA: Aha. Ich hatte mich schon gewundert, woher ich diese Handschrift kenne. Du hast also den Zettel in der Rezeption hinterlassen.

PANTELEJ: Ich wüßte nicht, daß ich einen Zettel geschrieben hätte.

GEORGETTA: Entschuldige. Joki, vom Theater haben sie heute morgen so um zehn rum nach dir gefragt, ich war gerade angekommen, und dann um elf noch mal sehr nachdrücklich, da habe ich ihnen gesagt, daß für dich ein Zettel an der Rezeption liegt.

JOKI: Aha. Schon gut.

PANTELEJ: Hast du ihnen auch genau erklärt, was es bedeutet, wenn ein Zettel noch vom vorigen Abend an der Rezeption liegt?

GEORGETTA: Ich weiß schon, was ich zu sagen habe, und du entführst mir meine Zimmerkameradin nicht noch einmal auf diese Weise. *(Pause. Sie begreift, daß sie einen Schnitzer gemacht hat.)* Ich werd' verrückt. Seit gestern geht hier alles schief.

PANTELEJ: Mach dir nichts draus.

GEORGETTA: Also gut. Ich habe euch einige Zeit im Verdacht, daß ihr miteinander geht. Jetzt weiß ich, daß es nicht stimmt. Ist ein Fehler von mir gewesen. Punkt. Entschuldigt. Was trinken wir?

GRANDSHEW: Regenwasser.

GEORGETTA *(sieht sich nach dem Barmann um)*: Wo ist denn der Mann an der Theke?

GRANDSHEW: Hat zu.

JOKI *(füllt das leere Glas, stellt es vor Pantelej. Reicht Georgetta das andere.)* Bitte. Es hat noch niemand draus getrunken.

GEORGETTA: Und du?

JOKI: Ich bin allergisch.

GEORGETTA: Allergisch?

JOKI: Gegen diesen Wein.

GEORGETTA: Na, Panta. *(Er macht keine Anstalten, sein Glas zu nehmen, deshalb stellt auch sie ihres wieder auf den Tisch.)* Erzähl mit von Nikolow. Warst du zur Beerdigung?

PANTELEJ: Ja. Und warum warst du nicht da?

GEORGETTA: Weil ich hier war.

PANTELEJ: Und warum bist du hier?

GEORGETTA: Du willst doch nicht behaupten, ich hätte gewußt, daß er einen

Herzschlag bekommt?

PANTELEJ: Du wußtest von der Versammlung und daß man Bojan Nikolow politische Fehltritte vorwerfen würde.

GEORGETTA: Die Sache am Institut mache ich nur nebenbei, in erster Linie arbeite ich beim Film, das weißt du sehr gut, und die Filmleute haben mich als Beobachter zu diesem Festival geschickt. Außerdem habe ich mit diesen Menschen hier an einem Drehbuch zu arbeiten.

PANTELEJ: Das sehe ich.

GEORGETTA: Und was war? Hat niemand ihn verteidigt?

PANTELEJ: Es gibt ein Protokoll, da steht alles drin.

GEORGETTA: Ich habe Artikel von Bojan Nikolow zum Druck genehmigt, als ich bei der Zeitung war, dafür hätte ich meine Stelle verlieren können.

PANTELEJ: Nicht du hast sie genehmigt, sondern dein Chefredakteur.

GEORGETTA: Weißt du, wie ich mit dem Chef diskutiert habe?

PANTELEJ: Ich weiß nur eines: Wenn ein Mensch stirbt, auf den du bereit bist zu schwören, hast du dort zu sein und nicht auf den Feten von diesem ... wie hieß er doch ... Tschawdar Tschaparow.

GEORGETTA: Es war keine Fete, sondern ein offizielles Abendessen.

PANTELEJ: Ein offizielles Essen! Mit Tschawdar Tschaparow. Du bist doch nicht etwa unter die Sportfunktionäre gegangen?

GRANDSHEW (*lacht*): Oho!

GEORGETTA: Mann, wo lebst du eigentlich?

GRANDSHEW: Tschawdar Tschaparow hat den Sport auf Vordermann gebracht. Jetzt ist er unser Chef.

GEORGETTA: Weißt du, Shoro, als ich hörte, wie er sagt "die Favoriten aus allen Kunstsparten", da wäre ich beinahe vom Stuhl gefallen.

GRANDSHEW: Auf diesem Festival haben sich die Favoriten aus allen Kunstsparten ein Stelldichein gegeben.

GEORGETTA: Der vom Gebietsrat, der neben mir saß, hat auch gegrinst. Der andere hörte die ganze Zeit artig zu.

GRANDSHEW: Aus allen Sparten unserer sozialistischen Kunst. Und dann? Diesem

Arschloch Shoro Grandshew werde ich ...

GEORGETTA: Diesem Arschloch Shoro Grandshew werde ich den Hintern aufreißen.

Paß auf, heute abend kriegt er dich bestimmt.

JOKI (*springt vom Stuhl auf*): Hört es denn heute überhaupt nicht mehr auf zu regnen, verflucht noch mal! Hört es denn nie wieder auf, dieses ... Un-wetter!

GRANDSHEW: Und was haben wir davon, wenn es aufhört?. Was machen wir dann?

GEORGETTA: In der Altstadt soll es ein neues Fischlokal geben.

JOKI: Wir essen also jeder einen Fisch. Und dann?

GRANDSHEW: Wieder dasselbe. Wir sollten endlich losziehen.

GEORGETTA: Hast du dein Auto hier?

GRANDSHEW: Nein. Diese Ferien sind ein einziger Betrug.

GEORGETTA: Wir sind nicht hier, um Ferien zu machen. Ich zumindest nicht.

GRANDSHEW: Wenn ich in der Kaserne Posten gestanden habe, waren das immer zwei Stunden. Damals hatte ich eine schicke Mieze, und wie ich so mit dem Gewehr dastehe, male ich mir so dies und das aus und fühle mich hervorragend. Die zwei Stunden vergehen wie im Fluge. Weil man Soldat ist. Dienst ist Dienst. Wenn ich mir jetzt hier diese Menschenmengen ansehen, die durch die Straßen ziehen und Popcorn knabbern. Hat seinen Moskwitsch mit Konserven und Koffern vollgestopft, ist bereit, einen Besenstiel zu fressen, wenn ihn ein Trabbi überholt, dabei weiß er gar nicht, warum er eigentlich unbedingt herkommen will. In jedem Haus zehn Familien, am Strand treten sie sich gegenseitig auf die Füße, der Sand ist dreckig, die Kurverwaltung könnte ruhig mal drei Zigeunern ein paar Scheinchen in die Hand drücken, damit sie den ganzen Müll mit Besen und Schaufel aufsammeln, trägt den stolzen Namen "Bojarenstrand" und stinkt nach Klo. Abends bekommt er keinen Tisch in den Gaststätte, wo ihm diese Hyänen sonst ein Heidengeld für eine lauwarne Grillplatte abnehmen würden. Marschiert durch die Straßen wie bei einer Demo und futtert Popcorn. Der Kurort des Bulgaren ist ein einziger Betrug.

GEORGETTA: Um zehn spielt der Franzose. In der Kirche.

GRANDSHEW: Soll er doch.

GEORGETTA: Wenn dieser Regen nicht wäre, könnten wir ins Kino gehen. Ins Freilichtkino. Dort darf man wenigstens rauchen.

GRANDSHEW: Stimmt, aber es regnet.

9.

Boris Banow und Jeffry kommen in die Bar.

BANOW (*von der obersten Stufe*): Na, ihr Pfeifen! Was macht ihr denn hier? Kommt, schließlich muß man leben.

GEORGETTA: Wo denn?

BANOW: Ich habe eine tolle Idee, aber nur mit deinem Auto.

GRANDSHEW: Und die wäre?

BANOW: In der Altstadt haben sie ein neues Fischlokal eröffnet. Was grinst ihr denn? Ich kenne den einen Kellner dort. Da kriegen wir immer einen Tisch.

GRANDSHEW: Hier steht auch ein Tisch, setz dich.

Banow winkt Jeffry, damit sie näherkommt.

GRANDSHEW: Hat nicht sehr lange gedauert, deine ... Nierenkolik.

BANOW: Dafür hatte sie sich gewaschen.

GRANDSHEW: Ich habe das Gefühl, daß nicht alle deine Meinung teilen. Nicht wahr, Jeffry?

JEFFRY: Was?

GRANDSHEW: Wir reden von ihm. (*Zeigt auf Banow.*) Wird langsam alt. Und vergeßlich.

JEFFRY: Er ist nicht vergeßlich. Du bist es.

GRANDSHEW: Tut mir leid. Das Essen gestern abend habe nicht ich arrangiert. Ich konnte nichts tun.

JEFFRY: Du hättest Tschaparow nur zu sagen brauchen, daß ich hier bin. Mehr nicht.

GRANDSHEW: Keine Sorge, er wird uns schon finden. Georgetta hat ihn gesehen, wie er mit einem Sportwagen durch die Gegend gebraust ist.

JEFFRY: So? (*Setzt sich.*)

BANOW (*betrachtet die Flasche*): Was trinkt ihr?

GRANDSHEW: Whisky.

BANOW: Und wo ist dieser Whisky?

GRANDSHEW: In deinem Zimmer. Ich finde, du solltest hochgehen und ihn her-

bringen.

JEFFRY: Hier ist es fast wie in der "Delphin-Bar", bloß etwas mieser.

GRANDSHEW: Die Bar hier ist nicht mies, wir sind es.

JEFFRY: Wieso?

GRANDSHEW: Dich meine ich nicht. Du bist ... eine Wucht.

BANOW: Ihr könnt machen, was ihr wollt, ich habe Lust zu tanzen. Jeffry, gehen wir?

JEFFRY: Wohin?

BANOW: Wir werden schon was finden.

JEFFRY: Ins "Tschernomarez"? Damit nachher alles an mir nach Küchendunst riecht?

Danke.

BANOW: Dann eben in die "Delphin-Bar".

JEFFRY: Au!

BANOW: Kein "au"! Komm, beweg dich!

JEFFRY: Aber vorher zeigst du uns etwas, kapiert?

BANOW: Was denn?

JEFFRY: Irgendwas. Hauptsache, es ist konvertibel. (*Banow zieht einen Geldschein aus seiner Briefftasche.*) Mit diesen miesen zehn Dollar willst du mich in die "Delphin-Bar" führen?

BANOW: Es sind zwanzig, Kleines.

JEFFRY: Fabelhaft. Und der Ausweis? Auch wenn du wie ein Ausländer aussiehst, vorzeigen mußt du ihn doch. Weil dort Roulette gespielt wird.

BANOW: Ich bin ein bulgarischer Schriftsteller, Kleines. Und das hier ist Bulgarien.

JEFFRY: Hier ja. Aber dort nicht. Die wollen den Ausweis sehen.

BANOW (*zu Grandshew*): Habe ich's dir nicht gesagt, der Text ist ihr wie auf den Leib geschrieben.

GRANDSHEW: Halt's Maul.

BANOW: Und was machen wir jetzt? Hier rumstehen und uns anglotzen?

JEFFRY: Aber ja. Habe ich dir doch gesagt.

BANOW: Was hast du mir gesagt?

JEFFRY: Wenn wir dem Tschaparow schöne Augen gemacht hätten, hätten wir jetzt keine Probleme.

BANOW: So?

JEFFRY: Genau. Ihm öffnen sich alle Türen.

BANOW (*zu den anderen*): Was antwortet man so einer wie ihr?

GEORGETTA: Gar nichts. Sie hat recht.

BANOW (*zu Jeffry*): Der Vater von diesem Tschawdar Tschaparow mag zwar ein hohes Tier sein ...

JEFFRY: Wieso "mag"? Ist er es vielleicht nicht?

BANOW: Zumindest nicht das allerhöchste.

JEFFRY: Na und? Aber ein hohes.

BANOW: Wirst du mich endlich ausreden lassen?

JEFFRY: Du redest ja doch bloß Stuß. Den reinsten Unsinn.

BANOW: Dafina, heute abend wird es noch Ohrfeigen setzen. Wie ich das sehe, spricht alles dafür.

10.

BARMANN (*kommt herein*): Ist ein Arzt unter Ihnen? (*Zu Pantelej*.) Sie vielleicht?

PANTELEJ: Wieso ein Arzt. Ist was passiert?

BARMANN: Gegenüber ist jemand an die Pappeln geknallt, haben Sie nichts gehört? Jetzt versuchen sie, ihn aus dem Wagen zu ziehen.

GEORGETTA: Warum telefonieren Sie nicht? Rufen Sie in der Stadt an.

BARMANN: Hab ich schon. (*Gießt sich ein Glas Wasser ein.*) Verrückt sind wir ja eigentlich alle, aber der hat alles übertroffen. Rast bei diesem Regen mit über hundertfünfzig Sachen durch die Gegend. Schon als ich ihn unten am Kiosk aufheulen hörte, war ich sicher, daß der einen Unfall baut.

GEORGETTA: Das ist er.

GRANDSHEW: Wer?

GEORGETTA: Tschawdar.

GRANDSHEW: Red keinen Quatsch.

GEORGETTA (*zum Barmann*): War es ein Sportwagen? Was für ein Auto war es?

BARMANN: Von Auto keine Spur. Nur Blech. Ein Haufen Blech. Direkt an die Pappeln.

11.

Während dieses Gesprächs sind alle aufgestanden, nur Joki nicht. Sie gehen schnell hinaus.

PANTELEJ (*kommt zurück*): Kommst du nicht mit?

JOKI: Nein.

PANTELEJ: Vielleicht ist dort jemand tot.

JOKI: Wenn nicht, dann wird es jemand sein.

PANTELEJ: Was wird jemand sein?

JOKI: Tot. Heute abend. Keine Angst, dich meine ich nicht. Obwohl man das nie wissen kann.

PANTELEJ: Gut. Wir gehen hoch und reden dort.

JOKI: Und wir trinken Wein. Zum Abschied. Das kannst du auch allein tun.

PANTELEJ: Komm, wir gehen hier raus.

JOKI: Geh. Geh, laß mich allein.

Pantelej geht hinaus. Joki steht auf, nimmt die Flasche, gießt den Wein in den Eimer und geht dann zur Treppe.

Zweiter Teil

I.

Es regnet nicht mehr. Der Barmann trägt die Plastikgefäße mit dem Wasser hinaus. Ein Musiker ist aufgetaucht und spielt leise auf seinem Instrument. Unweit von ihm sitzt Joki. Boris Banow und Grandshew kommen die Stufen herunter. Der Musiker steht auf und legt sein Instrument weg. Banow stellt eine Flasche Whisky auf den Tisch. Georgetta kommt herein.

1.

GEORGETTA (zu Joki): Komm. (Weist auf den Tisch.) Wir haben zu reden.

JOKI: Wo ist Pantelej?

GEORGETTA: Er kommt gleich. Ich glaube, wir beide reden lieber allein.

JOKI: Warum gerade jetzt?

GEORGETTA: Weil jemand von uns morgen an eine Pappel knallen kann.

JOKI: Und dann niemand aus dem genialen Drehbuch einen Film machen wird.

GEORGETTA: Das ist es, worüber wir mir dir reden wollen.

JOKI: Pantelej bleibt hier.

GEORGETTA (gereizt): Gut. Wie du willst.

JOKI: Wer ist verunglückt?

GRANDSHEW: Er nicht.

BANOW: Jeder hat ein Glas. (Zu Joki.) Willst du dich nicht setzen?

JOKI: Nein.

BANOW: Ich hatte dich für diese Rolle vorgeschlagen. Ich.

JOKI: So? Nicht der Regisseur?

GRANDSHEW: Das ist jetzt unwichtig.

GEORGETTA: Joki, du mußt nur deine Einwände genau formulieren. Kommt, laßt uns doch zur Sache kommen.

Pantelej kommt herein. Joki setzt sich.

PANTELEJ: Ich bitte um Entschuldigung. Ich brauche meine Tasche.

JOKI: Hier ist ein Glas Whisky. Kann ich dich bitten, daß du es an meiner Stelle austrinkst?

GEORGETTA: Warum? Für ihn ist auch ein Glas da. Boris, gieß doch bitte auch Panta ein.

JOKI: Setz dich.

GEORGETTA: Setz dich, setz dich. Ich glaube, du kannst uns nützlich sein.

GRANDSHEW: Wenn wir schon einen Richter haben, müssen wir ihn auch in die näheren Umstände einweihen.

PANTELEJ (zu Joki): Wer ist denn der Angeklagte?

JOKI: Ich.

GRANDSHEW: Zum Schluß werden sie uns noch in den Arsch treten und uns die Pest an den Hals wünschen. Ich habe hundert Kniefälle gemacht, um denen das Geld für den Film abzuschwatzen, und statt daß wir arbeiten, sitzen wir hier herum und quatschen Blödsinn.

JOKI: Wer hat denn vorgeschlagen, in diesem Hotel am Drehbuch zu arbeiten?

GRANDSHEW: Ich.

JOKI: Also?

GEORGETTA: Halt. Reg dich ein bißchen ab. Panta, Boris hat ein Drehbuch geschrieben ...

BANOW: Das aber nicht allen Ansprüchen genügt. Mensch, am liebsten würde ich euch alle ...

GEORGETTA: Halt doch mal für eine Weile den Mund! Der Film hat eine großartige weibliche Rolle, die Hauptrolle, wer Joki dafür vorgeschlagen hat, ist jetzt völlig unwichtig, ich bin dafür. Joki, ich weiß, daß du mich nicht leiden kannst, aber wenn du wüßtest, wie oft ich deinetwegen Krach bekommen habe ...

JOKI: Du hast Kritiken über meine Rollen geschrieben. Ich weiß.

GEORGETTA: Kritiken habe ich keine geschrieben. Aber es gab eine Zeit, da hat mein Chef deinen Namen durchgestrichen, sooft er vorkam.

JOKI: Weil ich ihm im Flugzeug gesagt habe, daß er nichts als Stroh im Kopf hat.

GEORGETTA: In jedem Artikel hat er deinen Namen durchgestrichen.

JOKI: Danke, Shushi. Ich weiß, daß du mich nicht in dieser Rolle haben willst, und ich

verstehe dich sehr gut.

GEORGETTA: Ihr Schauspieler seid schon ein Volk! Mit euch ist kein Auskommen.

JOKI: Ich bin auch der Meinung, daß das eher eine Rolle für eine Sexbombe ist.

GRANDSHEW: Ich brauche keine Sexbombe, das habe ich dir schon gesagt. Ich brauche eine einfühlsame, plastische, sensible Darstellerin. Willst du noch mehr Komplimente hören?

JOKI: Ich brauche einen Text, den man sprechen kann. Ich muß wissen, wer ich bin und mit was für Leuten ich es zu tun habe. Ich kann mich nicht inmitten von undeutlichen Phantombildern bewegen.

BANOW: Du weißt eben nicht, wie man einen Filmtext liest, da ist der Haken ... Keiner von euch kann es. Ihr zählt immer nur, wieviel Sätze ihr zu sprechen habt.

PANTELEJ: Einmal habe ich mir einen hochgelobten Film aus heimischer Produktion angesehen, da habe ich erst zum Schluß mitbekommen, daß die handelnden Personen nicht taubstumm sind. Das Prinzip "Je weniger Text, um so mehr Filmkunst" scheint mit ziemlich zweifelhaft.

BANOW: Also, hören Sie mal, alle Achtung vor Ihrer Publizistik, aber jedes Handwerk hat seine Feinheiten. In jedem Fach zu Hause sein zu wollen ist doch wohl übertrieben.

PANTELEJ: Wer redet denn hier von Feinheiten?

GEORGETTA: Eine Frau macht durch ihre Ehen eine irre Karriere. Eine Ehe nach der anderen. Immer mit bestens situierten Männern. Und sie rächt sich an anderen, die ihre Machtpositionen verloren haben. Irgendwann hat man sie mal gedemütigt, jetzt rächt sie sich dafür. Das ist in groben Zügen die Handlung des Films.

BANOW: So erzählt man doch keine Filmfabel.

GEORGETTA: Ich mache es so.

BANOW: Erstens macht sie keine Karriere.

GEORGETTA: Sie kämpft sich vorwärts. Wie eine Messerspitze. Wo sie will.

BANOW: Nicht nur durch Ehen.

GEORGETTA: Also gut. Mit einem gewissen Teil ihres Körpers.

BANOW: Der nicht die Form einer Messerspitze hat.

JOKI (*heftig*): Anatomisch ist uns alles klar!

PANTELEJ: Ich habe das Drehbuch gelesen.

BANOW: Ich finde Sie uninteressant, meine Herrschaften. (*Steht auf.*) Ich gehe tanzen.

GRANDSHEW: Bleib hier! Sie ist in der Hotelhalle und sieht sich im Fernsehen die italienische Show an.

BANOW: Hast du gewußt, daß sie italienisch kann? Auch wenn sie manchmal tut, als könnte sie nicht bis drei zählen, in Wirklichkeit ist Jeffry ein intelligentes Mädchen. Shoro, diesen Abend sollten wir Jeffry widmen, das wird mit Sicherheit ein Gaudi. Sie braucht nicht viel, um in Form zu kommen.

GRANDSHEW: Der Mann hat bloß gesagt, daß er das Drehbuch gelesen hat. Er hat nichts Schlechtes darüber gesagt.

BANOW: Am besten, wir trommeln hier ganz Bulgarien zusammen, um mein Drehbuch fertigzuschreiben.

JOKI: Gehen wir?

PANTELEJ: Ja.

GRANDSHEW: Hör mal, jetzt reicht's mir aber. (*Zu Banow.*) Setz dich!

PANTELEJ: Die Personen sind meiner Meinung nach nicht konkret genug. Wer sind diese Menschen, durch die diese Frau sich den Weg nach oben bahnt? An wem rächt sie sich und warum? Wenn einer am Kamin einer Luxusvilla sitzt und eine nackte Frau auf dem Schoß hat, bedeutet das noch gar nichts. Woher hat er diese Villa?

GEORGETTA: Wird das nicht klar?

PANTELEJ: Woher denn? Was bedeutet "der Glatzköpfige"? Jedermann kann eine Glatze haben.

BANOW: Berichtigung Nr. 1: statt "der Glatzköpfige" - Iwan Petrow Iwanow, Minister für Außenhandel seit dem 1. September 19...

PANTELEJ: Seine Schuhnummer können Sie sich sparen.

BANOW: Ist Ihnen nicht bekannt, daß es einen georgischen Film gibt, in dem keine einzige konkrete Person vorkommt und der ein Welterfolg war?

PANTELEJ: Ich dachte, unsere konkrete Realität hätte Sie inspiriert, dabei ist es ein georgischer Film gewesen.

GEORGETTA: Immerhin, den Begriff "Parabeldramatik" gibt es.

PANTELEJ: Es ist aber keine Parabel. Es ist so allgemein, daß sich niemand angesprochen fühlt.

GRANDSHEW: Und Sie wollen es so konkret, daß niemand den Film genehmigt, ja?

PANTELEJ: Besser nichts als Halbwahrheiten.

BANOW: Ich schreibe keine Halbwahrheiten, Herr Pantow. Meiner Feder entstammen 30 satirische Bücher, und ich habe sie in einer Zeit geschrieben, als das Schreiben von Satire einem Selbstmord gleichkam.

PANTELEJ: Sie haben also 30 Mal Selbstmord begangen und leben immer noch.

JOKI: Jetzt bist du gehässig.

PANTELEJ: Das bin ich nicht. In letzter Zeit kommen mir Helden dieser Art ziemlich zweifelhaft vor. Entschuldigen Sie, daß ich Ihren Whisky trinke.

BANOW: Dann trinken Sie ihn doch nicht.

PANTELEJ: Werde ich auch nicht.

GEORGETTA: Eine schöne Gesellschaft.

GRANDSHEW: Wir sind keine Helden. Nicht wahr, Boris? Oder hältst du dich für einen? *(Zu Pantelej.)* Aber wir gehören auch nicht zu jenen, die schweigen und abwarten.

PANTELEJ: Und was tun Sie? Sie wissen sehr wohl, daß wir Ende des 20. Jahrhunderts wie im frühen Mittelalter leben. Sagen Sie das auch irgendwo?

GRANDSHEW: Irgendwas sagen wir schon.

PANTELEJ: Mit verschwommenen Parabeln von Gut und Böse. Und mit alten politischen Witzen. Aber so, daß es einerseits wie Kritik aussieht, es Ihnen aber andererseits die Goldene Rose auf dem nächsten Filmfestival einbringt.

GRANDSHEW: Einer meiner Filme wurde nicht für den Vertrieb freigegeben, wenn Sie nichts dagegen haben.

PANTELEJ: Habe ich auch nicht. Aber diesen Film habe ich nicht gesehen.

GRANDSHEW: Und ich habe Ihr geniales unveröffentlichtes Buch nicht gelesen.

PANTELEJ: Das würde ich Ihnen auch nicht empfehlen.

GRANDSHEW: So? Sie halten mich wohl für geistig minderbemittelt?

PANTELEJ: Nein. Mich selbst halte ich dafür.

GEORGETTA: Er hält sein Buch für überholt.

GRANDSHEW: Woraus man den Schluß ziehen kann, daß es besser ist, ein bißchen Wahrheit beizeiten zu sagen als die ganze Wahrheit dann, wenn niemand sie mehr braucht.

PANTELEJ: Nein. Daraus folgt nur, daß das, was ich für die Wahrheit gehalten habe, sich jetzt als bequeme Halbwahrheit erweist.

GEORGETTA: Womit wir den Disput als beendet betrachten können. Prost!

PANTELEJ: Warum versuchst du ständig, zwischen uns zu vermitteln? Merkst du nicht, daß wir uns nicht mal richtig verkrachen können.

3.

Während der letzten Sätze ist Jeffry hereingekommen, hat etwas vom Tisch genommen und entfernt sich nun leise wieder.

BANOW: He! Hallo! ... Warte mal.

JEFFRY (*dreht sich um*): Was willst du denn? Heiße ich vielleicht "Hallo"?

BANOW: Wohin verdrückst du dich?

JEFFRY: Ich verdrücke mich nicht. Ich habe mir mein Feuerzeug geholt.

BANOW: Und wohin willst du mit deinem Feuerzeug?

JEFFRY: Kannst du ja nachprüfen, wenn es dich interessiert.

BANOW: Siehst du nicht, daß ich beschäftigt bin?

JEFFRY: Tue deine Arbeit. Stört dich vielleicht jemand dabei?

BANOW: Nimm diesen Stuhl und setz dich hierher.

JEFFRY: Ist es so wichtig, wohin ich mich setze?

BANOW: Ja. Wenn ich mich nicht irre, hatten wir etwas vereinbart.

JEFFRY: Komm mich holen, wenn ihr euch entschieden habt. Ich gebe dir die Zimmernummer. Hier bin ich überflüssig.

BANOW: Welche Nummer? Wo soll ich dich abholen?

JEFFRY: Aus Pepis Zimmer. Pepi hat mich eingeladen, wir sehen uns einen Videofilm an. Was soll ich denn hier?

BANOW: Wer ist nun schon wieder dieser Pepi, Dafina?

GEORGETTA: Du bist heute abend wirklich völlig behämmert. Pepi ist der Barkeeper.

BANOW (*stößt einen Stuhl um, faßt Jeffry am Handgelenk und führt sie zum Stuhl*):
Setz dich, halt den Mund und hör zu!

JEFFRY: Nein. Mir kannst du so nicht kommen.

BANOW: Soeben habe ich den Herrschaften erklärt, wie intelligent du bist.

JEFFRY: Was du hier erklärt hast, weiß ich nicht, aber ich bin es, die ihn entdeckt hat.

BANOW: Wen?

JEFFRY: Tschawdar Tschaparow. In wenigen Minuten wird er in Pepis Zimmer anrufen.

BANOW: Hast du so wenig Grips im Kopf, daß du nicht begreifst, was jetzt wichtig ist und was nicht?

JEFFRY: Ich weiß es sehr wohl.

GEORGETTA: Du brauchst dich nicht zu wundern, Joki, Jeffry soll für eine der Rollen getestet werden.

JOKI: So? Für welche denn?

JEFFRY (*zu Banow*): Boris! Ich bringe dich um!

BANOW: Am besten, du verschwindest jetzt hier.

JEFFRY: Ich verschwinde, wenn *ich* es will.

BARMANN (*aus dem Hintergrund*): Jeffry! Telefon.

Jeffry springt auf und läuft hinaus.

4.

GRANDSHEW: Siehst du, mein Lieber. Sie läuft dir weg. Bist sicher zu alt für sie.

BANOW: Unsinn. Das macht sie alles nur für dieses blöde Auto. Sie hofft, daß er ihr eine Bescheinigung gibt, damit sie nicht zu warten braucht.

JOKI: Wirklich, ein kluges Mädchen. Sie ist Mannequin, nicht wahr? Sie hat schon ein paar kleine Filmrollen gespielt, aber sie ist ein Mannequin.

GRANDSHEW: Und warum meinst du plötzlich, daß sie ein kluges Mädchen ist?

JOKI: Wie lange muß sich ein normaler Mensch abmühen, um sich ein Auto zu kaufen? Auch wenn dieses Mädchen noch zehn Jahre lang Nebenrollen spielt, viel wird ihr das nicht einbringen. Aber eine Unterschrift löst das Problem in zwei Sekunden. Da soll sie nicht klug sein?

GRANDSHEW: Wer sagt denn, daß es um eine Nebenrolle geht?

JOKI: Und um welche geht es?

GRANDSHEW: Um die Hauptrolle.

BANOW: Shoro! Du bist ein Idiot!

GRANDSHEW: Du etwa nicht?

JOKI (*geht zum Barmann, der wieder hereingekommen und im Hintergrund stehen geblieben ist*): Würden Sie ein bißchen Musik einschalten?

BARMANN: Musik? Warum?

JOKI: Damit wir uns nicht hören können.

BARMANN: Gut.

5.

Der Barmann schaltet die Musik ein. Ein ekstatischer Tanzrhythmus, in dem das Schlagzeug donnert, als wiederholten sich periodisch ganze Serien von Schüssen. Joki steht auf, stellt ihr Glas ab, begibt sich in die Mitte der Tanzfläche und beginnt zu tanzen. Im Hintergrund taucht Jeffry auf und stellt sich neben die Bar. Die anderen bleiben auf ihren Plätzen.

JOKI (*hält ein, zum Barmann*): Machen Sie mal kurz aus. Shoro! Ich hab's. Erst kommt der Satz: "Welch Land, welches Volk?" Und dann werde ich tanzen.

GRANDSHEW: So? Und warum?

JOKI: Du wolltest doch einen Gefühlsausbruch oder so was. Woher soll er kommen. Meiner Meinung nach kann sie den Schlüssel zur Rolle nicht finden. Wenn sie einfach das Rollenbuch zur Seite wirft und irgendwas zerschmeißt - dieser ganze Unsinn mit zerschlagenen Gläsern und so, den wir probiert haben -, da kommt nichts dabei heraus, weil der Bruch in ihrem Zustand nicht deutlich wird. Wirken kann das Ganze nur, wenn sich etwas verändert.

GRANDSHEW: Wenn sich was verändert?

JOKI: Gerade das, begreifst du denn nicht? Sie beschließt plötzlich, daß sie diese Rolle nicht spielen wird. Und fängt an zu tanzen. Das ist ihre Befreiung, verstehst du? Der Tanz.

GRANDSHEW: Gut.

JOKI: Ach! Endlich! Jetzt könnt ihr mir ein Glas eingießen.

GRANDSHEW: Ist das denn so wichtig?

JOKI: Was?

GRANDSHEW: Diese Szene, die ich später vielleicht sogar ausschneiden werde?

JOKI: Tue es. Wichtig ist, daß ich jetzt weiß, wie ich sie zu spielen habe.

GRANDSHEW: Jetzt reden wir über Banows Drehbuch.

JOKI: Für Banows Drehbuch gibt es inzwischen eine andere Darstellerin, wie ich soeben erfahren habe. Natürlich mußt du dir nun auch für den Klacks im jetzigen Film eine andere suchen. Das müßte eigentlich klar sein. Wichtig ist, daß ich endlich weiß, wie die Sache läuft. Das genügt mir.

JEFFRY: Habt ihr ihr alles gesagt?

BANOW: Steck deine Nase nicht in Sachen, die dich nichts angehen.

JEFFRY: Dann werde ich es ihr sagen.

JOKI: Ich weiß es.

JEFFRY: Joki! Entschuldige, daß ich dich so nenne ... Ich habe dich seinerzeit in deinem ersten Film gesehen, damals ging ich noch zur Schule, seitdem gibt es keine Schauspielerin, die mir besser gefällt als du. Diese beiden hier sind verrückt.

JOKI: Sie sind es nicht. Sie sind nicht verrückt. Welch Land, welch Volk! Verrückt sein ist etwas Wunderbares. Wenn wir doch nur alle verrückt wären.

GRANDSHEW: Jeffry, du bist einfach toll. Diese Geste von dir hat mir sehr gefallen.

JEFFRY: Was heißt hier Geste, Mensch! Ich bringe es einfach nicht. Ich weiß, daß ich es nicht kann.

GRANDSHEW: Ich weiß es auch. Daß du es nicht kannst. Keine Sorge, auch du wirst es nicht sein. Soeben ist in meinem Kopf ein neuer Entschluß gereift.

BANOW: Welcher Entschluß?

GRANDSHEW: Das ist meine Sache. Wenn er dir nicht zusagt, kannst du dir dein Drehbuch an den Hut stecken und damit verschwinden.

BANOW: Genau das beabsichtige ich zu tun.

GEORGETTA: Ich weiß, an wen du denkst. Das wäre eine Dummheit.

GRANDSHEW (*zu Georgetta*): Deine Meinung kann mir gestohlen bleiben. Sieh mich nicht so an, Pantow. In meinem Beruf haben Saubermänner nichts zu suchen. So ist es überall in der Welt. Das ist was anderes, als allein am Schreibtisch sitzen und Bücher lesen.

PANTELEJ: Erinnerst du dich noch an Jules Verne? Da denken die Leute auf dem Schiff, daß es nach Amerika fährt, dabei kommt es in Afrika an. Aber sie bemerken es nicht gleich. Sie finden die Spuren von Kannibalen: abgenagte Knochen, sie finden Ketten an abgeschlagenen Armen - damals kamen die Sklavenhändler noch zur Negerjagd nach Afrika -, aber sie meinen immer noch, in Amerika zu sein. Erst als sie einen Löwen sehen - in Amerika gibt es keine Löwen -, wird ihnen klar, daß

ihnen der Schiffskompaß die falsche Richtung gezeigt hat. Und ich sitze hier und überlege, sind wir nun im Feudalismus gelandet oder bei den Sklavenhaltern. Weil ein Löwe draußen mit seinem Auto herumfährt und du, der du doch Regisseur bist, dich wie ein Sklavenhalter aufführst...

BARMANN: Jeffry! Telefon.

6.

JEFFRY (*diesmal an dem Apparat, der auf der Bartheke steht*): Ja. Ich bin's ... Warum schickst du nicht den Wagen her? ... Ja. Alle sind hier ... Hab ich dir doch schon gesagt, er ist hier ... Ich kenne ihn nicht ... Ich spreche hier an der Bar, da kann ich es dir nicht erklären ... So? ... Gut. (*Legt den Hörer auf.*) Er kommt.

GEORGETTA: Wer?

JEFFRY: Tschaparow. (*Zum Barmann.*) Er hat gesagt, du sollst ihn anrufen. (*Weil er sofort nach dem Hörer greift.*) Aber nicht von hier.

Der Barmann geht hinaus.

GEORGETTA: Das ist mein sechster Sinn. Ich war sicher, daß sich alles genau so abspielen würde. Manchmal bekomme ich direkt Angst vor mir selbst.

GRANDSHEW: Los, wir gehen.

BANOW: Und warum kommt er, Dafina? Na? Warum kommt er wohl her?

JEFFRY: Frag *ihn*. Kannst ihn ja nachher fragen.

BANOW: Ist doch irgend wie fies, daß er keinen Wagen nach dir schickt. Dafür wird er es aber dann arrangieren, daß du dir einen kaufen kannst. Was soll es denn für einer sein, Jeffry? Ein Lada? Ein Renault? Ein Peugeot? Oder einer von den ausgemusterten aus dem hoheitlichen Fahrstall? Ich kenne einen prima Autoschlosser. Auch wenn die Karre, für die du dich heute abend stöpseln läßt, 300 000 km auf dem Buckel hat, der kriegt sie wieder hin, als wäre sie neu. Einen, der sie spritzt, habe ich auch.

JEFFRY: Boris, bist eigentlich ein ganz netter Typ, wenn du dich nicht gerade bemühst, gemein zu werden.

GEORGETTA: Ich war wirklich sicher. Ich war sicher, daß es heute abend so laufen würde.

GRANDSHEW: Daß es wie laufen würde?

GEORGETTA: Zumindest wird uns dieser Idiot Pepi hier nicht rausschmeißen.

GRANDSHEW: Das tut er jetzt auch nicht. Wir sitzen hier und trinken.

GEORGETTA: Ja, aber aus der Flasche von Boris. Und die ist leer.

GRANDSHEW: Auf Staatskosten, so wie gestern abend, wird es heute wohl nicht möglich sein.

GEORGETTA: Na und? Unsere Rechnungen werden wir ja wohl noch bezahlen können. Obwohl auch das nicht ganz sicher ist.

GRANDSHEW: Was ist nicht sicher?

GEORGETTA: Das mit den Staatskosten. Das hängt davon ab, mit wem er hier antanzelt.

GRANDSHEW: So seid ihr alle, euer ganzes Gesindel. Kritiker! Dramaturgen! Filmwissenschaftler! Theaterwissenschaftler! Gerade wenn man von euch Haltung erwartet, fangt ihr an, euch zu winden und das Feld zu räumen. Wie oft habe ich das auf Festivals und Diskussionen erlebt. Und weshalb? Weil ihr es euch nicht mit den Gastgebern verderben wollt, wenn man euch eingeladen hat, um eine kleine Dienstreise, um irgendein schäbiges Vergnügen zu ergattern. Hast du dir den Bauch immer noch nicht voll genug geschlagen, Georgetta, hast du noch nicht genug gesoffen, bist du noch nicht genug durch die Welt gereist?

GEORGETTA: Nein. Und du?

GRANDSHEW: Wieso ich?

GEORGETTA: Versuch doch mal, in diesen Zeiten Kritiker zu sein. Versuch doch mal, jeden Tag öffentlich zu sagen, was du wirklich denkst.

GRANDSHEW: Tust du es denn?

GEORGETTA: Versuch es mal, aber jeden Tag und nicht nur von Zeit zu Zeit, wenn der Wind gerade günstig steht.

GRANDSHEW: Ich richte mich nicht nach dem Wind.

GEORGETTA: Aber du schweigst. Oder du verbirgst dich hinter verschwommenen Metaphern. Ich kann meine Kritiken nicht in Metaphern schreiben.

GRANDSHEW (*weist auf Pantelej*): Da hast du deinen Mann. Ich kann ihn nicht ausstehen, aber ich habe bisher keine einzige Zeile von ihm gelesen, mit der er sich anbiedert.

PANTELEJ: Danke, GrandsheW. Aber dein Beispiel ist wahnsinnig danebengegriffen.

GEORGETTA: Richtig. (*Zu Pantelej*.) Weil auch du dich in deine Übersetzungen vergraben oder dich in die Gefilde der Ästhetik zurückziehen kannst.

PANTELEJ: Ich hatte es anders gemeint.

Der Barmann kommt herein. Er rückt schweigend drei Tische zusammen und legt frische Tischdecken auf.

GRANDSHEW: Tja...

BANOW: Wenn ich so das Arrangement betrachte, werden wir wohl acht Personen sein.

JEFFRY: Dann wird er also noch jemanden mitbringen.

BANOW: Wen mag er wohl mitbringen, Jeffry?

GEORGETTA: Von diesem Tschawdar Tschaparow läßt sich sicher vieles sagen, aber eines kann man ihm nicht abstreiten. Wenn er richtig Durst hat, dann trinkt er mit Grandezza. Irgendwie erinnert er mich an die russischen Kaufleute von einst.

BANOW: Die mit Vieh handeln. Wenn wir uns als Menschen fühlen, müssen wir jetzt aufstehen und gehen.

GRANDSHEW: Du meinst wohl fliehen? Warum denn? Wer ist er eigentlich? In welcher Zeit leben wir denn, daß wir vor ihm Angst haben?

GEORGETTA: Warte mal. Wer hat hier Angst? Wer redet hier von Angst haben?

JEFFRY: Joki, ich glaube, daß ich dir etwas sagen muß. Er hat nach dir gefragt.

JOKI: So?

JEFFRY: Er hat gefragt, mit wem du hier bist.

PANTELEJ: Mit mir. Und ich bleibe. Ich will ihn sehen.

JOKI: Du bleibst nicht.

PANTELEJ: Warum?

JOKI (*zu den anderen*): Nach allem., was gestern abend vorgefallen ist, werdet ihr euch also wieder mit ihm an einen Tisch setzen?

PANTELEJ: Was ist gestern abend vorgefallen?

GRANDSHEW: Gestern konnte ich nicht reagieren, das stimmt. Gerade deshalb werde ich jetzt bleiben und ihm sagen, was ich von ihm denke.

BANOW: Und warum wirst du das tun?

GRANDSHEW: Was heißt warum, Boris? Was heißt warum?

BANOW: Sag es öffentlich. Auf einem Kongreß zum Beispiel. Was hast du davon, wenn du es ihm jetzt hier sagst, wo wir uns an diesem Tisch betrinken werden. Außerdem wirst du ihm überhaupt nichts sagen.

GRANDSHEW: Meinst du das wirklich?

BANOW: Ja.

GRANDSHEW: Du hast wohl Angst um deinen Film?

BANOW: Da verwechselst du mich aber mit jemandem.

GRANDSHEW: Genau deshalb hast du Angst.

BANOW: Du verwechselst mich.

PANTELEJ: Vielleicht sagt mir endlich jemand, was gestern abend vorgefallen ist.

JOKI: Dieser jemand bin ich, nicht wahr? Gut, ich will es tun. Ich habe eine Bluse, lila mit weißen Streifen. Herr Godot, auf den wir alle jetzt so brennend warten, hat sie gestern abend zerrissen. Ich kann dir auch die Spuren von seinen Nägeln zeigen. Hier. *(Weist auf ihren Busen.)* Willst du sie gleich sehen oder erst, wenn die Zeit zum Strippen gekommen ist?

BARMANN *(kommt herein, stellt Gläser auf den Tisch, dann laut zu jemandem draußen)*: Mitak! Lauf schnell rüber und hol was von der Marke mit dem schwarzen Etikett. Drei Flaschen. Für alle Fälle.

GEORGETTA: He, Panta! Komm zu dir. Sieh mal, wie sich sein Gesicht verfärbt hat.
Das Telefon klingelt.

JEFFRY *(nimmt den Hörer ab)*: Ja ... Einen Moment ... Pepi, für dich. Seine Leute.

GEORGETTA *(zu Joki und Pantelej)*: Hört mal gut zu. Wenn ihr hier jetzt eine große Show abziehen wollt, dann ist es wirklich besser, wenn wir aufstehen und gehen. Es gibt schließlich Dinge, auf die man Rücksicht nehmen muß.

PANTELEJ: Was für Dinge?

GEORGETTA *(zu Grandshew)*: Stell dir vor, er kommt her und findet einen leeren Tisch vor. So ist es, Boris. Mit einem Film kannst du schließlich mehr erreichen als mit einem mickrigen Protest hier.

8.

GRANDSHEW: So. Also Punkt. Ende der Diskussionen. *(Zu Joki und `Pantelej.)* Bei euch liegen die Dinge natürlich anders, aber wir bleiben. *(Zu Banow, Georgetta und Jeffry.)* Was habt ihr denn? Er ist es schließlich, der unsere Gesellschaft sucht, es ist ja nicht so, daß wir ihm die Schuhsohlen lecken. Er drängt sich auf. Na gut, dann werden wir ihn eben einen Abend lang ertragen.

BANOW: Jetzt hast du es mit der Angst zu tun bekommen, jetzt du ...

BARMANN *(am Telefon)*: Ja ... Gut ... Alle ... In Ordnung ...

GRANDSHEW: Der alte Sexathlet Boris Banow wird heute abend Interessantes erleben. Joki, gestern hat er nicht den Finger gerührt, um dich zu verteidigen, aber heute wird er uns sicher genug Grund zum Feixen geben. Los, Jeffry, setz dich an den Tisch. *(Zieht einen Stuhl hervor.)*

BARMANN: He! ... Hallo! ... Hände weg.

GRANDSHEW: Was soll das? Redest du mich mit "Hallo" an?

BARMANN: Hände weg vom Stuhl.

GRANDSHEW: *(sieht die anderen sprachlos an):* Was ist denn hier los?

BARMANN: Nichts. Verlassen Sie das Lokal.

GRANDSHEW: Wer soll das Lokal verlassen?

BARMANN: Sie. Alle. Los! Schnell, sie können jeden Augenblick hier sein. *(Sieht auf seine Uhr.)* Vorhin waren Sie unverschämt genug, ich habe Sie reingelassen, Sie haben getrunken. Nun reicht es aber.

BANOW: Jetzt halt aber mal die Luft an, Junge, wer hat gesagt, daß wir hier verschwinden müssen?

BARMANN: Banow, wir beide kennen uns nun schon längere Zeit, leg du dich wenigstens nicht quer. Du weißt doch, wie er ist. Wenn er sich mit seinen Leuten in ein Lokal setzt, dann will er keine anderen Gäste. Kann ich was dafür?

JEFFRY: Hör auf, du. Mach endlich einen Punkt. Ich werde ihn gleich anrufen. Hör auf, ich bitte dich.

BARMANN: Tut mir leid, Kleines, aber auch du mußt dich verdrücken. Anordnung von oben.

JOKI *(bricht in Lachen aus):* Wie war der Witz von dem Bären, der sich den Hintern mit dem Hasen abgewischt hat? Weiß den noch jemand? Wir sind der Hase.

PANTELEJ *(der aufgestanden ist, zum Barmann):* Das hier ist ein öffentliches Lokal, Junge. Es hat geöffnet, und ich werde hier sitzen, solange ich Lust habe. Ist das klar? *(Setzt sich wieder.)*

BARMANN *(laut zu den anderen Kellnern draußen):* Koljo! ... Mitak! Hol die anderen und kommt her, wir haben Arbeit bekommen. *(Sachlich.)* Ich glaube, es ist besser, wenn wir Sie raussetzen, statt daß es andere tun. Ich hoffe, Sie verstehen mich richtig. *(Aus der Hotelhalle hört man Lärm, Lachen und Musik.)* Da, sie kommen.

BANOW: Georgetta, du hattest vorhin völlig recht. Der Mann trinkt seinen Wein tatsächlich mit Grandezza.

BARMANN: Ach, du liebe Scheiße, der kommt tatsächlich mit dem ganzen Ballett vom Varieté. Los! Schnell durch diese Tür. Schnell!

II.

Eine Wand ohne Fenster und Türen füllt die ganze Bühnenöffnung aus. Davor ein Tisch, über ihm ein aufgespannter, immer noch regennasser Strandschirm. Unter dem Schirm sitzen fast auf der Vorbühne Pantelej und Joki. Auf dem Tisch vor ihnen eine Flasche Wein und zwei Plastikbecher.

Das Meer ist ganz nahe. Man hört die Brandung.

1.

PANTELEJ: Schmeckt er dir?

JOKI: Nicht besonders.

PANTELEJ: Du wolltest Rotwein.

JOKI: Ich? Du hast ihn gewollt.

PANTELEJ: Ich gehe anderen holen.

JOKI: Wo?

PANTELEJ: Wieder dort, am Kiosk.

JOKI: Gibt es dort nicht die andere Marke?

PANTELEJ: Welche?

JOKI: Die besondere. Die Abschiedsmarke.

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Schade.

PANTELEJ: So?

JOKI: Was meinst du mit "so"?

PANTELEJ: Du hast "schade" gesagt.

JOKI: Stimmt das denn nicht?

PANTELEJ: Wir unterhalten uns großartig, merkst du das?

JOKI: Ich kann alles verstehen, aber daß du in der festen Absicht herkommst, Schluß zu machen, ohne daß etwas vorgefallen ist, das kann ich nicht begreifen. Du hast ja nicht mal gerüchteweise gehört, daß etwas vorgefallen sei.

PANTELEJ: Ich habe es dir doch erklärt.

JOKI: Das hast du nicht.

PANTELEJ: Ich habe es erklärt.

JOKI: Und wie lautet deine Erklärung?

PANTELEJ: Nikolow ist tot.

JOKI: Was habe ich mit Nikolows Tod zu tun?

PANTELEJ: Du überhaupt nichts. Aber ich.

JOKI: Was?

PANTELEJ: Ich bin nicht zur Versammlung gegangen.

JOKI: Du warst nicht dort?

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Und du meinst...

PANTELEJ: Ich meine. Wenn ihn dort ein einziger Mensch verteidigt hätte, wäre sein Herz vielleicht nicht auf diese Weise hops gegangen. Ein einziger.

JOKI: Warum bist du nicht hingegangen?

PANTELEJ: Hast du vergessen, wie es bei mir zu Hause ausgesehen hat?

JOKI: Nein.

PANTELEJ: Die Handwerker haben mir gedroht, ich würde sie nie wiedersehen, wenn sie diese idiotischen Rohre nicht bis zum Abend anschließen könnten. Für den nächsten Tag hätten sie schon einen anderen Auftrag.

JOKI: Und da bist du zu Hause geblieben?

PANTELEJ: So ist es.

JOKI: Du hast es deiner Mutter zuliebe getan. Einer gelähmten Frau kann man solche apokalyptischen Zustände schließlich nicht zumuten.

PANTELEJ: Es war nicht wegen meiner Mutter.

JOKI: Ich verstehe. Und du hast angefangen, mich zu hassen.

PANTELEJ: Dich? Warum?

JOKI: Weil du die Sache meinetwegen schneller hinter dich bringen wolltest. Um herzukommen.

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Und jetzt haßt du mich also?

PANTELEJ: Nein, ich hasse mich.

JOKI: Panta, das ist doch kindisch.

PANTELEJ: Das ist es nicht. Sogar bei den Hunden gibt es so etwas wie eine natürliche Auswahl, sollten wir da primitiver sein als die Hunde? Hast du nie gesehen, wie eine ganze Meute um eine Hündin wirbt. Doch nur von einem bekommt sie Junge, von dem, der sich durchsetzen kann. Die anderen haben das Nachsehen. Soll ich mich neben dir auch wie so ein Winzling fühlen? Das könnte ich nicht ertragen.

JOKI: Danke für den Vergleich. Ich habe endlich Lust auf einen Schluck. Darauf lohnt es sich zu trinken. Schenk ein.

PANTELEJ: Dein Becher ist voll.

JOKI: Dann hör mir jetzt schön zu. Deine moralischen Minderwertigkeitskomplexe bist du dann nämlich los. (*Trinkt.*) Du schämst dich, weil du nicht zu dieser Versammlung gegangen bist, um deinen Freund in Schutz zu nehmen. Ich für meinen Teil müßte mich schämen, weil ich gestern mit den anderen mitgegangen bin.

PANTELEJ: Du hast ganz einfach mitgehen müssen.

JOKI: Ich habe nur zu gut gewußt, daß er sich für mich interessiert. Und daß so ziemlich alles passieren könnte.

PANTELEJ: Und du bist trotzdem hingegangen?

JOKI: Trotzdem? Vielleicht habe ich es gerade deshalb getan.

PANTELEJ: Hör auf. Diese Nummer ist abgedroschen. Das ist primitiv.

JOKI: Ich bin der Winzling, Panta.

PANTELEJ: Ich idealisiere dich nicht, ich himmele dich nicht an, aber bitte, komm mir jetzt nicht mit dieser faulen Nummer.

JOKI: Gut. Ich will es dir sagen. Ich bin hingegangen, weil ich es mir nicht mit Shoro Grandsheew verderben wollte. Er legt nämlich Wert auf gute Beziehungen zu Tschawdar Tschaparow. Also aus Berechnung. Ich das besser, als ... wie hattest du dich ausgedrückt?

PANTELEJ: Was meinst du?

JOKI: Ist das besser als weibliche Eitelkeit? Oder Neugierde? Oder Abenteuerlust?

PANTELEJ: Was ist denn nun wirklich passiert?

JOKI: Als die Förmlichkeiten vorbei waren, begann eine ganz banale Fete. Wir sind in eine der Wohnungen gegangen, an die zehn Leute. Es gab Whisky. Was anderes trinkt er nicht. Die Gespräche wurden immer blöder. Jede Menge Alkohol und leeres Geschwätz, du weißt ja, wie es bei solchen Feten nach Mitternacht zugeht. Er versuchte, mich betrunken zu machen, und faselte von irgendwelchen Perspektiven:

von Cannes, New York, Tokio und was weiß ich noch allem. Ich habe nichts getrunken, aber er hat sich die ganze Zeit vollaufen lassen. Sicher verträgt er viel, aber bei diesen Mengen ... Irgendwann hat er dann gemeint, nun sei es an der Zeit, daß sich die anderen verziehen - Zimmer gebe es genug, hat er gesagt, jeder sollte sich eines aussuchen. Ich hatte Shoro und Banow schon vorher gesagt, daß ich zurück ins Hotel will. Aber jemand hatte die Fahrer schon am frühen Abend nach Hause geschickt, und durch den Wald waren es immerhin zehn Kilometer. Ich habe Georgetta gesagt, daß ich bei ihr schlafen will, aber sie hat so getan, als höre sie mich nicht. Sie hatte sich in einen albernen Kerl vergafft und las ihm aus dem Kaffeersatz die Zukunft. Unser Gastgeber wollte mir wieder was eingießen, dann zog er mit dem Fuß die Lampenschnur aus der Dose und begann, an mir herumzugrapschen. Da bin ich wild geworden und habe zu Shoro gesagt, er solle sofort ein Telefon auftreiben und Toni anrufen, sonst würde ich dafür sorgen, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Weißt du, wer Toni ist?

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Toni, der Fahrer vom Theater. Ein Bursche, der zur Theaterhochschule will. Ich habe dir von ihm erzählt. Ich sollte ihm Stunden geben, aber dann bin ich nicht dazu gekommen.

PANTELEJ: So? Das muß ich vergessen haben.

JOKI: Ein sehr intelligenter und anständiger Kerl. Redet wenig und wird ständig rot.

PANTELEJ: Und weiter?

JOKI: Sie sind alle in einem Wohnheim am Ende des Kurorts untergebracht. Das technische Personal. Ich habe Shoro gesagt, er soll dort jemanden wecken, egal wen, und ihm sagen, daß Toni herkommt. Aber Tschaparow hat das mitbekommen und Shoro angeschrien, er solle sich ja nicht von der Stelle rühren. Das hat ihm wohl einen mächtigen Stich gegeben, irgendwie muß er hinausgekommen sein und angerufen haben. Als ich die Hupe hörte, bin ich aufgestanden. Und da begann die große Idiotie. Auf der Treppe, in der Vorhalle und unten.

PANTELEJ: Welche Idiotie?

JOKI: Einer von seinen Leuten, keine Ahnung was das für einer war, hat sich vor mir aufgepflanzt und geknurr: "Mädchen, man kann in einer Minute Karriere machen, sie aber auch in einer Minute ruinieren." Kannst du dir das vorstellen - nach so vielen Rollen ... Als wäre ich eine blutige Anfängerin in ... Sag schnell, wo sich die

letzte Schmiere Bulgariens befindet.

PANTELEJ: Was weiß ich?

JOKI: Und während dieser Bulle noch versucht hat, mich festzuhalten, ist der Herr höchstpersönlich die Treppe heruntergekommen, Banow und Shoro - das war schon auf dem Hof, aber die beiden waren auch da - haben versucht, so zu tun, als wäre das ganze nur ein Jux. Aber Tschawdar Tschaparow war schon total betrunken. Er hat mich festgehalten und Toni zugerufen, er möge sofort mit seiner Laus verschwinden. Toni war mit einem Trabbi gekommen und wußte nun nicht, was er tun soll, der Ärmste. Ich wollte einsteigen, da hat er mir die Bluse zerrissen. Und Toni hat ihm eine runtergehauen.

PANTELEJ: Tatsächlich?

JOKI: Ja. Toni hat ihn geschlagen. Und dann ist er mit dem Trabbi irgendeine Waldwege gefahren, weil der andere mit dem Auto hinter uns her war, und dabei sind wir in einen Morast geraten. Es war wahnsinnig. Banow und Shoro haben sich in Nichts aufgelöst, wie, weiß ich nicht.

PANTELEJ: Sie haben dich also nicht im Stich gelassen?

JOKI: So?

PANTELEJ: Ich hatte den Eindruck, als hätten sie nur rumgestanden und zugesehen.

JOKI: Genau so war es. Sie haben herumgestanden und zugesehen.

PANTELEJ: Grandshew hat immerhin angerufen und Toni mit dem Auto herbeigeschafft.

JOKI: Und warum hat er angerufen?

PANTELEJ: Was heißt, warum?

JOKI: Und warum nervt er mich jetzt mit dieser Jeffry?

PANTELEJ: Er bestraft dich.

JOKI: Siehst du, du hast alles begriffen. Er bestraft mich, weil ich nicht mit ihm ins Bett gegangen bin. Und das Auto hat er herbeigeschafft, weil er die andere Variante nicht ertragen konnte: daß ich mit Tschawdar Tschaparow schlafe. Seine Eifersucht ist einfach stärker gewesen als seine Angst.

PANTELEJ: Du hast doch immer gesagt, daß alle diese Gespräche und Anrufe, von wegen "Kumpel, ich muß mit dir reden, wir müssen da was klären, wir müssen was besprechen", daß das alles nur die Arbeit betraf.

JOKI: Hat es aber nicht.

PANTELEJ: Das hast du aber behauptet.

JOKI: Ja. Aber jetzt weißt du die Wahrheit. *(Pause.)* Ich bin der Winzling, Panta.

PANTELEJ: Nur weil jemand auf die schäbigste Weise versucht, dich zu erpressen.

JOKI: Und wenn er es nun nicht auf diese schäbige Weise getan hätte? Wenn Shoro Grandshew etwas mehr Taktgefühl oder Geduld gehabt hätte oder, was weiß ich, mehr Respekt ... Weißt du, was er mir vor zwei Tagen gesagt hat - die näheren Umstände will ich dir ersparen -, er hat mir gesagt, was ihm nicht an mir gefällt und warum wir uns nicht einig werden können. Ich sei nicht verhurt genug, hat er gesagt. Wie findest du das? "Du bist nicht verhurt genug."

PANTELEJ: Klingt gut. Richtig wohltonend.

JOKI: Und wenn er nun nicht so ein Idiot gewesen wäre, mit das an den Kopf zu werfen? Bist du sicher, daß ich mir dann nicht vielleicht gesagt hätte: Wenn das die Spielregeln sind, wenn wir uns in dieser widerlichen Abhängigkeit von jedem befinden, der ein bißchen über uns bestimmen kann, warum soll ich da nicht einfach die Augen zumachen? Mein Gott! Einer mehr oder weniger.

PANTELEJ: Hör endlich auf.

JOKI: Ach, das tut weh, nicht wahr? Aber dann mußt du auch aufhören. Gib deine blöde Pose als gemeiner Hund auf und laß mich mit deinem widerlichen Abschiedswein in Frieden. Auch ich himmele dich nicht an. Ich halte dich nicht für einen Supermann. Aber ich habe nun mal nichts anderes. Nur dich. Ich habe dir erzählt, was ich vor zwei Jahren war. Eine Pusteblyme, ich ließ mich vom Wind durch die Gegend treiben. Es gibt nicht, an das ich mich erinnern kann oder will. Aber über die beiden Jahre mit dir könnte ich Bände schreiben. Über jeden einzelnen Tag.

PANTELEJ: Überstürze nur nichts.

JOKI: Ich überstürze nichts. Aber ich kann mir nicht mehr vorstellen, daß ich morgens aufstehe und nicht mit dir telefoniere. Jeden Morgen, wenn ich aufwache, sehe ich jenen Fleck an der Decke, den, von dem du einmal gesagt hast, er sehe aus wie ein Gewichtheber im Minirock. Ich habe sogar ungewollt begonnen, deine Manieren nachzuahmen. Auf der letzten Besprechung, über jenes unverschämte Protegé, habe ich nur in Fragesätzen geredet, ich habe mich dumm gestellt wie du in deinem Artikel über die Graphomanie. Sklavenhumor - das war doch der Begriff, nicht wahr?

PANTELEJ: Wenn ich dir nur den Sklavenhumor beigebracht habe, ist das herzlich wenig.

JOKI: Du hast mir beigebracht, was Liebe ist. Ich habe dir einen Brief geschrieben, er war für dich bestimmt, aber ich wußte, daß ich ihn dir niemals geben würde. Ich habe ihn geschrieben, als ich in dem verschneiten Bauernhaus gesessen und gewartet habe, daß du aus Sofia zurückkommst.

PANTELEJ: Daß ich zurückkomme?

JOKI: Du warst nach Sofia gefahren, zu einer Sitzung oder so was, als sie dich entlassen wollten, und ich war den ganzen Tag allein, da habe ich mich hingesetzt und geschrieben. Über deine Augen, deine Hände, deine Zähne, deine Fingernägel. Ich habe ihn dir nicht gegeben, weil ich mich geschämt habe.

PANTELEJ: Warum hast du dich geschämt?

JOKI: Ich hatte das Gefühl, daß er wie Pornographie klingt. Vor einigen Tagen habe ich ihn wieder gelesen. Er klingt nicht wie Pornographie. Ich liebe dich, Panta.

PANTELEJ: Ich habe Bojan Nikolow verraten.

JOKI: Hör auf. Bitte, hör auf damit.

PANTELEJ: Ich habe ihn verraten.

JOKI: Weißt du, was ich jetzt mache? Ich gehe und gieße diese Flasche Wein ins Meer. Eine habe ich schon ausgegossen.

PANTELEJ: Das hat doch keinen Sinn.

JOKI: Und dann gehen wir nach oben, in mein Zimmer.

PANTELEJ: Laß den Wein in Ruhe.

JOKI: Oder willst du, daß wir ihn mitnehmen?

PANTELEJ: Am Morgen hat er mich angerufen und gesagt: "Ich habe gehört, du hast einen Rohrbruch in deiner Wohnung. Wenn du es irgendwie einrichten kannst, dann komm heute zur Versammlung, wenn nicht, dann eben nicht, aber schau jetzt bitte mal im Daniel Jones nach und sag mir, wie sich der Name Higgins schreibt." Weil ich das Wörterbuch habe und er nicht. Ich habe in den Bücherbergen in der Küche gewühlt, um den Daniel Jones zu finden, und habe ihn gefragt: "Wer wird heute der Hauptankläger sein?" - "Na, wer schon? Fouché natürlich." Fouché - so nennen wir unseren Chef, denn wenn was passiert, ist er immer obenauf. Dann habe ich Bojan gesagt, daß sich Higgins mit zwei "g" schreibt, aber er hat nicht aufgelegt. "Ich werde den Gaunern hier Dampf machen, daß sie bis Mittag fertig sind", habe ich ihm gesagt, "um vier bin ich dann da." - "Mach dir keine Sorgen", hat er gesagt, "es ist ja nicht das erstemal." Das hat er gesagt. Mittags waren wir dann alles andere als

fertig. Wir hatten noch nicht einmal angefangen. Die sind erst um halb drei gekommen.

JOKI: Natürlich.

PANTELEJ: Was ist natürlich?

JOKI: Daß sie dich haben warten lassen.

PANTELEJ: Und ich habe mich gefreut. Begreifst du? Ich habe mich gefreut, daß sie so spät gekommen sind. Denn jetzt konnte ich mich vor mir selbst rechtfertigen: Wenn ich nicht dabei bin, werden sie diese idiotischen Rohre auf die schnelle Tour verbinden, Beton drüber schütten, und in ein paar Tagen haben wir dann wieder eine Überschwemmung. Aber in Wirklichkeit wollte ich gerade diesmal nicht mit Fouché streiten. Weil in Kürze Wohnungen vergeben werden und er Vorsitzender der Kommission ist.

JOKI: Und deshalb bist du nicht zur Versammlung gegangen.

PANTELEJ: Fouché hat als einziger geredet. Er hat einfach den Beschluß vorgelesen, daß Bojan Nikolow aus dem Institut fliegt. Niemand hat auch nur ein Wort gesagt.

JOKI: Du hast es meinetwegen getan.

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Wir wollten zusammen leben.

PANTELEJ: Das war ein Hilfeschrei. Wie sich der Name Higgins schreibt, ist doch völlig unwichtig. Er hat mich angerufen, damit ich hingehe. Aber er hat es nicht direkt gesagt. Denn er war ein stolzer und ein sehr ... sensibler Mensch. Seine Nerven waren total überspannt, er war erschöpft und verzweifelt. Deshalb ist er gestorben.

JOKI: Wenn du ihn auf der Versammlung in Schutz genommen hättest, hätte er dann im Institut bleiben können?

PANTELEJ: Vielleicht wäre er nicht gestorben.

JOKI: Ja. Vielleicht ...

PANTELEJ: Ist das wenig? Wenn ich morgens mit diesem "vielleicht" aufwache, habe ich nicht die Kraft, aufzustehen und mich zu rasieren.

JOKI: Und das alles meinetwegen. Du hast es meinetwegen getan.

PANTELEJ: Nein, um eine verfluchte, widerliche Wohnung in einem widerlichen Neubaublock zu bekommen. Aus Angst vor einer Null. Deshalb.

JOKI: Es ist eine Verkettung von unglücklichen Umständen. Jeder macht Kompromisse.

PANTELEJ: Was heißt hier Verkettung von Umständen. Die Handwerker wollten ihr

Werkzeug dalassen und am nächsten Tag wiederkommen. Sie seien todmüde, sagten sie. Ich habe ihnen das ausgedet.

JOKI: Wann war das?

PANTELEJ: So um halb vier. Ich hätte ausreichend Zeit gehabt, um hinzugehen.

JOKI: Vorhin hast du gesagt ...

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Du hast mich also angelogen?

PANTELEJ: Ja, dich auch. Und Bojan habe ich aus Angst verraten. Das ist die ganze Wahrheit.

JOKI: Wer gibt dir das Recht dazu?

PANTELEJ: Wozu?

JOKI: Wer gibt dir das Recht, so von dir zu reden?

PANTELEJ: Es ist die Wahrheit.

JOKI: Und was soll ich jetzt mit dieser Wahrheit anfangen? Die Wahrheit ist, daß der Mensch aus Blut und Scheiße gemacht ist. Wie lebt es sich mit so einer Wahrheit?

PANTELEJ: Gar nicht. Man kann nicht damit leben. Deshalb bin ich ja auch mit diesem widerlichen Wein zu dir gekommen.

JOKI: Damit wir Schluß machen? *(Nimmt die Flasche und wirft sie mit Schwung zur Seite.)* Jetzt hör gut zu, was ich dir zu sagen habe. Hör gut zu. Als wir den Trabbi aus dem Morast hatten, ein Laster hat uns rausgezogen, war ich völlig mit Dreck bespritzt, ich hatte versucht, das Auto zu schieben, und der ganze Dreck von den Hinterrädern klebte an mir, außerdem war meine Bluse zerrissen, in diesem Aufzug konnte ich also nicht ins Hotel. Daher sind wir zu den Bungalows der Leute von der Technik gefahren. Eigentlich wollte ich bei der Maskenbildnerin anklopfen, aber dann habe ich es sein lassen, weil der Bungalow von ... von diesem Toni frei war. Da sind wir zu ihm gegangen. Und dann habe ich geduscht und ...

PANTELEJ: Und was?

JOKI: Adrenalin im Blut. Wut. Erbitterung über die ganze Welt. Und eine Flasche Wodka. Die haben wir ausgetrunken. Und dann habe ich mit diesem Toni geschlafen. Ende. Aus. Das ist alles.

PANTELEJ: Das ist alles.

JOKI: Ja.

PANTELEJ: Ja.

JOKI: Ein Verräter und eine Hure. Jetzt sind wir wieder quitt.

PANTELEJ: Machst du mir auch nichts vor?

JOKI: Nein.

Aus dem Hotel hört man Musik. Dann Georgettas Stimme: "Joki!.. Panta!.. Wo seid ihr denn?"

JOKI: Du hast einmal Jean Jacques Rousseau zitiert. Was der Mensch brauche, um glücklich zu sein: einen guten Freund, eine Milchkuh, ein Boot und eine treue Frau. Den Freund und die Frau hast du verloren. Dort ist ein Boot. Steig ein und such dir eine Milchkuh.

PANTELEJ: Jetzt redest du endlich normal.

JOKI: Wieso?

PANTELEJ: Manchmal beobachte ich dich, wenn du schläfst. In solchen Augenblicken spüre ich ganz deutlich, wie kosmisch die Entfernung ist, die uns trennt - auch dann, wenn dein Kopf auf meiner Schulter liegt. Dein Mund ist leicht geöffnet, alles ist zugänglich und sichtbar, nichts hindert mich, in dein Innerstes einzudringen, im Gegenteil, alles provoziert mich dazu und verlangt es von mir. Und auf einmal ein runder, undurchdringlicher Schädel. Stop! Weiter geht es nicht. Drin hast du nichts zu suchen. Zwei Hirne, zwei Galaxien. Nur zwei Zentimeter voneinander entfernt und gleichzeitig total voneinander isoliert. Du sagst "Ich liebe dich", und kurz darauf erzählst du mir von einem unrasierten Typ, den du auf der Straße gesehen hast und dem du bedingungslos gefolgt wärst, wenn er nur auf die Idee gekommen wäre, sich umzudrehen und dich anzusprechen. Dann wärst du mit ihm bis ans Ende der Welt gegangen, so eine Ausstrahlung habe er gehabt. Du erzählst mir von deiner Kindheit und küßt irgend so ein Kraut und sagst, du könntest es dir den ganzen Tag lang ansehen, mehr würdest du nicht brauchen, doch in Wirklichkeit brauchst du die ganze Welt, und nicht mal sie reicht dir. Du findest es entsetzlich, wenn jemand von dir behauptet, der und der sei dein Liebhaber, du regst dich darüber auf, aber deine Augen fangen sofort an zu glänzen, und dein Gesicht wird plötzlich von innen erhellt, weil du dich über dieses Gerede freust und es dein Blut in Wallung bringt. In solchen Augenblicken verstehe ich auf einmal dein "Ich liebe dich" nicht mehr. Ich kann es nicht akzeptieren, weil ich es nicht sehe. Ich sehe Augen, Haare, eine Stirn, deine Haut und dahinter einen verschlossenen Raum, von dem ich nicht weiß, was sich in ihm befindet. Da packt mich das Grauen, verstehst du, daß ich allein bin,

völlig allein in diesem ganzen widerlichen Kosmos, auch wenn du mich gerade küßt oder mit mir redest.

JOKI: Ich liebe dich, ich liebe dich sehr.

PANTELEJ: Warum hast du mich angelogen?

JOKI: Was meinst du damit?

PANTELEJ: Die Geschichte mit diesem ... Fahrer Toni.

JOKI: Ich weiß nicht, ob wir Galaxien sind und was für Galaxien wir sind, aber innerlich sind wir irgendwie von Explosionen zerrissen und kaputt. Irgendwann wird es uns in alle Winde zerstreuen.

PANTELEJ: Warum hast du mich angelogen.

JOKI: Es war keine Lüge.

PANTELEJ: Wirklich nicht?

JOKI: Nein.

PANTELEJ: Was machen wir jetzt?

JOKI: Bring den Wein her.

PANTELEJ: Du hast ihn weggeworfen.

JOKI: Bring ihn trotzdem her.

Pantelej steht auf und geht hinaus. Georgettas Stimme: "Pantelej! Joki!"

BANOWS STIMME: He, so viel Liebe auf einmal ist ungesund. Wir gehen Fisch essen.

PANTELEJ (*stellt die Flasche auf den Tisch*): Der Wein ist ausgelaufen. In den Sand.

JOKI: Ich weiß, was wir jetzt machen.

PANTELEJ: Was?

JOKI: Wir gehen baden.

PANTELEJ: Warum?

JOKI: Was weiß ich?

PANTELEJ: Die Wellen sind riesig.

JOKI: Gerade deshalb.

PANTELEJ: Du bist keine gute Schwimmerin.

JOKI: Und du bist nicht mehr fünfundzwanzig.

PANTELEJ: Du auch nicht.

JOKI: Gehen wir?

PANTELEJ: Das ist banal.

JOKI: Was?

PANTELEJ: Ins Wasser zu gehen.

JOKI: Wir werden schon nicht ertrinken. Von der Anlegestelle können wir ins Wasser springen und dann zum Strand schwimmen.

PANTELEJ: Wir werden ihn nicht erreichen.

JOKI: Warum?

PANTELEJ: Die Wellen werden uns an die Pfeiler schleudern.

JOKI: Sollten wir die Kraft haben, an Land zu kommen, werden wir alles vergessen. Und neu anfangen.

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Wir schaffen es. Ich bin sicher.

PANTELEJ: Nein.

JOKI: Dann hol eine Flasche Wein. Der Kiosk hat noch auf.

PANTELEJ: Ich will keinen Wein.

JOKI: Ich bitte dich sehr.

PANTELEJ: Gut.

2.

Pantelej geht rechts ab. Joki zündet sich eine Zigarette an, macht mehrere Züge, dann drückt sie sie aus und steht auf. Sie zieht ihre Schuhe aus und geht links ab. Das Geräusch der Brandung. Pantelejs Stimme: "Joki!"

PANTELEJ (*tritt auf, seine Hände sind leer.*): Joki! Laß das sein ... Joki! (*Stürzt nach links. Ab.*)

Die Bühne ist leer. Man hört nur die Brandung. Dann Musik aus dem Lokal in der Nähe. Georgettas Stimme: "Sie sind hier. Ich habe sie eben gesehen."

3.

Von rechts treten Grandshew, Georgetta und Banow auf.

GRANDSHEW: Hier sind sie auch nicht. Das habe ich dir doch gesagt.

GEORGETTA: Sie waren hier. Hier unter diesem Schirm. Ich habe sie von der Terrasse aus gesehen.

JEFFRY (*tritt auf*): Was ist denn nun? Sind sie nicht hier?

BANOW: Hallo, ihr Liebesleute! Wohin habt ihr euch verkrochen?

JEFFRY: Laßt sie doch in Frieden. Merkt ihr nicht, daß sie nicht gestört werden wollen?

GRANDSHEW: Wo mögen sie sich wohl verkrochen haben?

BANOW: Vielleicht ins Boot.

GRANDSHEW: Ins Boot? Wozu denn?

JEFFRY: Irgendwas werden sie sich schon dabei gedacht haben.

GEORGETTA: Kommt, wir sehen nach.

JEFFRY: Die werden sich freuen.

GEORGETTA: Pantelej! ... Joki! ...

JEFFRY: An der Flasche klebt Sand.

BANOW: Na und?

JEFFRY: Nichts. Sie ist leer.

BANOW: Du glaubst doch nicht, daß sie auf Whisky Rotwein trinken.

JEFFRY: Ich glaube überhaupt nichts. Los, gehen wir.

GRANDSHEW: Vielleicht sind sie schwimmen gegangen.

BANOW: Bei diesem Wellengang? Die sind doch nicht verrückt.

JEFFRY: Verrückt vielleicht nicht, aber diese Flasche...

GEORGETTA: Am besten, wir gehen an die Anlegestelle.

BANOW: Dort ist doch niemand.

GEORGETTA: Na und? Gehen wir trotzdem. *(Sie geht ab. Grandshew und Banow folgen ihr.)*

GEORGETTA *(von draußen)*: Au! Nein.

GRANDSHEW: Was ist denn?

GEORGETTA: Ich bin eingesunken. Das ist ja schrecklich! Dieser widerliche Sand. *(Tritt auf, setzt sich auf den Stuhl, zieht einen Schuh aus und versucht, ihn vom Sand zu reinigen.)* Wenn er wenigstens nicht naß wäre.

JEFFRY: So einen blöden Abend habe ich schon lange nicht mehr erlebt.

BANOW *(sieht auf seine Uhr)*: Wenn wir noch eine Weile trödeln, macht das Lokal zu.

GRANDSHEW *(laut)*: Joki! Morgen und zehn bei mir.

BANOW: Meinst du, jemand hört dich?

GRANDSHEW: Wir haben zu arbeiten, Mensch, diese Bummelei können wir uns nicht leisten.

JEFFRY: Am besten, wir schreiben ihnen einen Zettel. Dann wissen sie, wo wir sind.

BANOW: Und wo bringen wir den Zettel an?

JEFFRY: Wir spießen ihn auf die Flasche.

BANOW: Gut.

JEFFRY: Hast du was zum Schreiben?

BANOW: Nein.

JEFFRY: Das soll mir ein Schriftsteller sein.

GRANDSHEW: Kommt, gehen wir.

GEORGETTA: Wartet doch. Mit diesem Sand im Schuh kann ich nicht laufen.

Alle wollen gehen.

JEFFRY: Moment. Habt ihr nichts gehört?

GRANDSHEW: Was denn?

JEFFRY: Einen Schrei.

GRANDSHEW: Aus welcher Richtung?

JEFFRY: Vom Meer her.

Sie lauschen angestrengt.

JEFFRY: Hört ihr was?

GRANDSHEW: Nein.

JEFFRY: Boris, und du?

BANOW: Nein

GRANDSHEW: Georgetta, hörst du etwas?

GEORGETTA: Nicht das geringste. *(Zieht ihren Schuh wieder an.)*

GRANDSHEW: Kommt.

Sie gehen los.

BANOW: Wir müssen ein Taxi organisieren. Ein Taxi müssen wir organisieren. Wenn wir kein Taxi kriegen, hat alles keinen Sinn.

Alle ab. Eine lange Pause, in der nur das Dröhnen der Wellen zu hören ist, die sich am Ufer brechen.

4.

JOKI *(tritt auf, sie läßt sich Zeit und schiebt mit dem Fuß einen Gegenstand auf der Erde vor sich her. Dann nimmt sie die Flasche in die Hand, stellt sie wieder zurück und dreht sich um)*: Wo willst du hin?

PANTELEJ *(tritt auf)*: Zur Haltestelle. Die Busse fahren noch. Oder ich nehme ein Taxi.

JOKI: Sie werden dich sehen. Sie sind noch nicht weg.

PANTELEJ: Das ist mir egal.

JOKI: Wann kommst du das Auto holen?

PANTELEJ: Ich weiß es nicht. Vielleicht morgen.

JOKI: Ich bin sicher, daß du dich jetzt ins Auto setzt und fährst.

PANTELEJ: Das ist doch egal. Oder?

JOKI: Komm, wir gehen in mein Zimmer.

PANTELEJ: Gut.

Beide ab.

E n d e